

ALLES MÄNNLICH?!

Praxistipps für eine
geschlechterreflektierende
Fanarbeit





Impressum

V.i.S.d.P.: Robert Claus,
KoFaS gGmbH,
Oberstraße 13a
30167 Hannover

Homepage www.kicks-fuer-alle.de

Mail: kicks@kofas-ggmbh.de

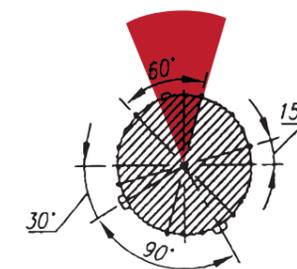
Redaktion: Franciska Wölki-Schumacher,
Cristin Gießler,
Robert Claus (Projektleitung),
Olaf Zajonc (Geschäftsführer)

**Layout, Satz u.
Illustrationen:** Christoph Löffler | chloephoto.de | ch.loe@emdash.org

Zeichnungen: Marius Kowitz | sidewalksurfer@gmx.net | [instagram.com/ugly_kid_kowitz](https://www.instagram.com/ugly_kid_kowitz)

Auflage: 500 Exemplare , Auflage 1

Stand: August 2017



Gefördert vom



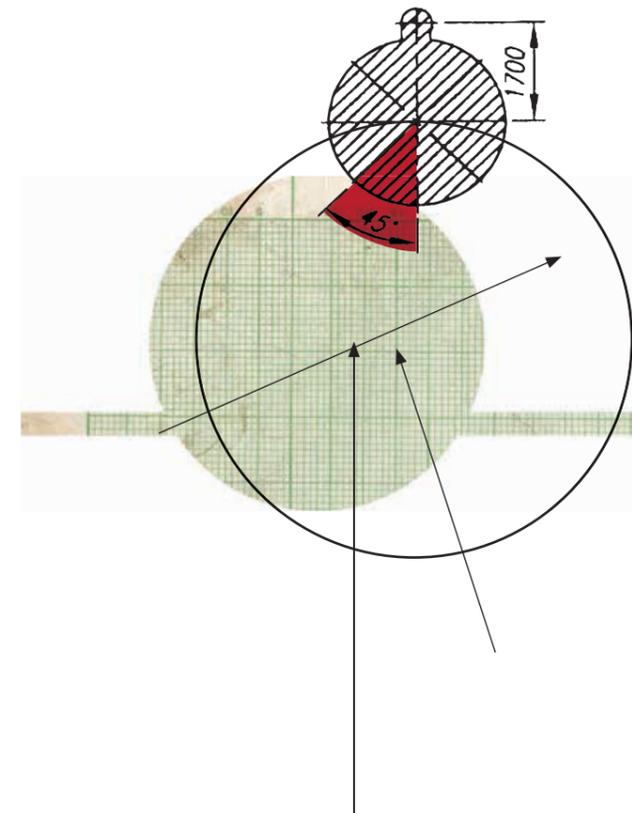
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



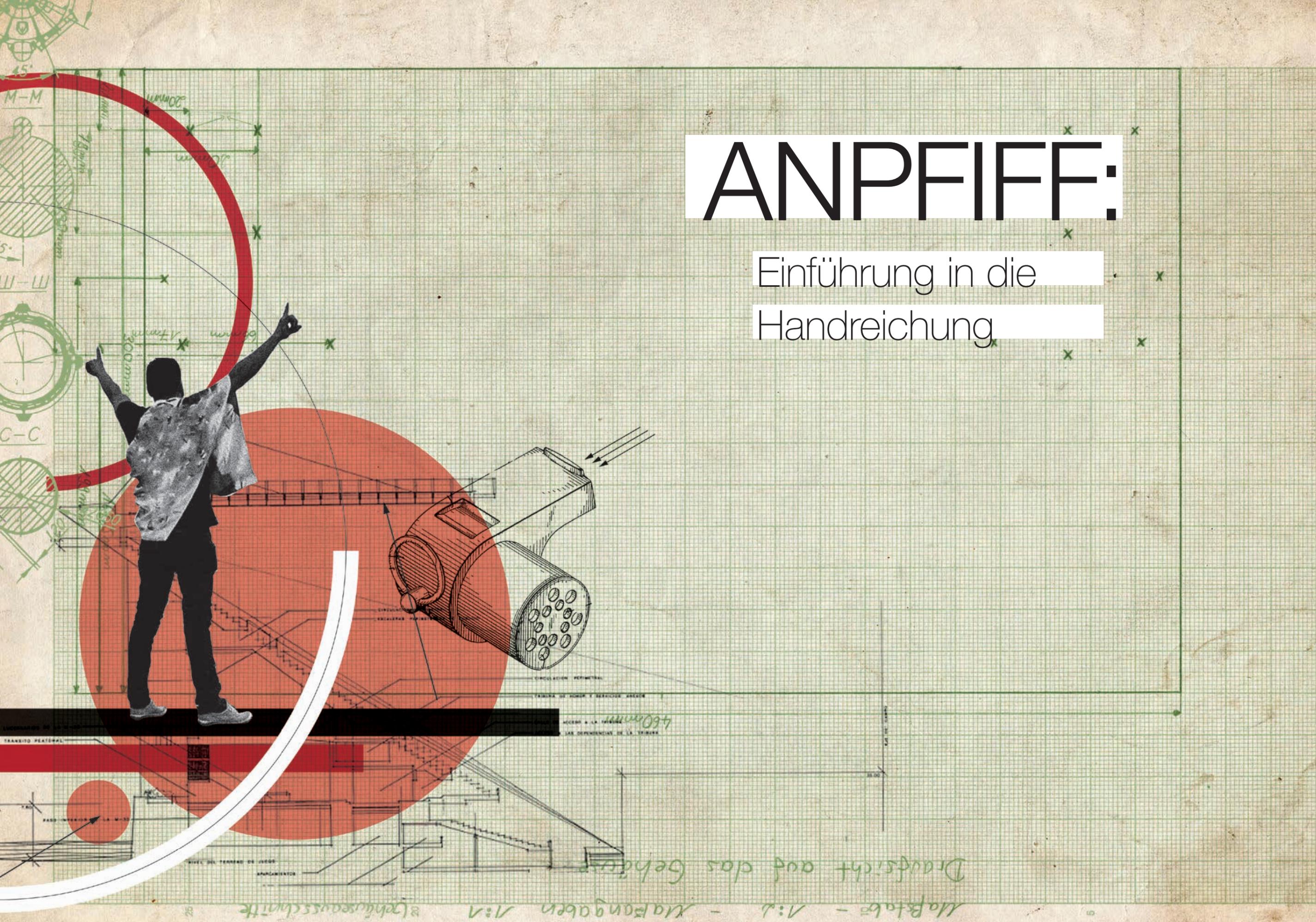
Inhaltsverzeichnis

6	ANPFIFF:	Einführung in die Handreichung
12	BALLANNAHME:	Checkliste für die eigene Arbeit
22	RAUMDECKUNG:	Hintergrundinformationen zu Fußballfans, Geschlecht und Sozialer Arbeit
34	ANGRIFF:	Praxisarbeit an Fallbeispielen
60	AUSLAUFEN:	Literatur und Glossar



ANPFIFF:

Einführung in die
Handreichung



Einleitung

Liebe Leser*innen,

wenn wir über Geschlecht und Sexualität nachdenken, erscheinen vielen von uns zwei Dinge als normal: Es gibt nur zwei Geschlechter und die begehren einander. Oder anders ausgedrückt: Es gibt nur Mann und Frau und die sind heterosexuell. Doch stimmt das eigentlich wirklich? Gibt es nicht z.B. auch Schwule, Lesben, Inter*¹ und Trans*¹-Menschen? Und leben nicht auch Männer und Frauen ihre Männlichkeiten und Weiblichkeiten ganz verschieden aus? Zudem stehen Männer und Frauen nicht einfach nebeneinander. Vielmehr bildet die traditionelle und heterosexuelle Männlichkeit die Norm, mit der sich die anderen Geschlechter und Sexualitäten – wohl oder übel – auseinandersetzen müssen.

Dies ist auch in Fanszenen nicht anders. In Kurvenbildern und Fanzines sehen wir oft Gruppen junger, muskulöser Männer. Sie bilden die Norm und appellieren viel an Männlichkeit: Härte beweisen, sich durchsetzen, eventuell auch Gewalt anwenden. Nur regt sich dagegen auch Protest und Widerstand. Viele Fans engagieren sich gegen Sexismus, Homo- und Transphobie. Wenn wir also Fanszenen betrachten, gilt es stets, die Norm zu benennen und zu hinterfragen, ob es nicht auch anders geht, sowie Vielfalt und Protest zu erkennen und sichtbar zu machen – um Diskriminierung abzubauen, Teilhabe zu ermöglichen und Gewalt zu verringern.

Wir benutzen in der Handreichung die „Sternchen-Schreibweise“, um darauf hinzuweisen, dass es neben den Identifikationsmöglichkeiten Mann und Frau auch weitere gibt, die sich nicht in einer der gängigen Geschlechterkategorien fassen lassen. Auf diese Weise soll die Sichtbarkeit vielfältiger Geschlechter erhöht werden.

Die vorliegende Handreichung möchte einen praxisnahen Beitrag zu der Frage leisten, wie dieser Anspruch umzusetzen sein könnte und richtet sich an die professionellen Sozialpädagog*innen in den Fanprojekten. Die Inhalte dieser Handreichung basieren auf der Expertise „Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen“ und dem konstanten Austausch mit Fanprojektmitarbeiter*innen. Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass es keine vorgefertigten Antworten auf alle Fragen gibt. Vielmehr möchten wir dazu inspirieren, mehr über Geschlecht und Sexualität in der Fanarbeit nachzudenken - in der eigenen Haltung und dem eigenen Wissen, in der Teamarbeit, in der alltäglichen Beziehungsarbeit mit Fans sowie in den Netzwerken des Fanprojekts.

Hierzu bietet die Checkliste auf den nächsten Seiten eine Reihe an anregenden Fragen. Das Kapitel Raumdeckung zeigt Möglichkeiten auf, Fankultur unter einem Fokus auf Geschlecht und Sexualität zu analysieren. Wer an einer ausführlichen und tiefgehenden Analyse interessiert ist, findet sie in unserer 2016 veröffentlichten Expertise auf unserer Homepage www.kicks-fuer-alle.de. Die Fallbeispiele in dieser Handreichung wiederum können exemplarisch genutzt werden, um eigene Handlungsoptionen zu überlegen und zu entwerfen. Das Glossar am Ende erklärt Begriffe, die manch eine*r vielleicht schon einmal gehört hat oder noch nicht kennt. Wir freuen uns über euer Interesse und euer Feedback!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und Weiterdenken!

Robert Claus, Cristin Gießler und Franciska Wölki-Schumacher

Vorwort

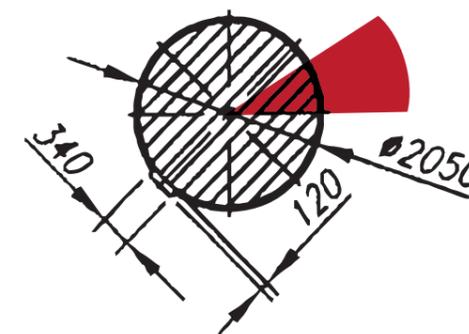
Mit der Veröffentlichung der Handreichung zum Thema „geschlechterreflektierende Fanarbeit“ wird die umfangreiche Expertise der KoFaS „Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen“ in die Praxis transferiert. Gemeinsam mit den von der KoFaS angebotenen Tagesfortbildungen wird ein Handlungsrahmen für die Soziale Arbeit mit Fußballfans geschaffen, der dieses sensible Thema um Geschlecht, Identität und Sexualität in das Arbeitsfeld der Fanprojekte bringt und erweitert. Mit dieser Handreichung und ihren vielfältigen Inhalten werden die Fanprojekte in die Lage versetzt, den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen noch stärker gerecht zu werden.

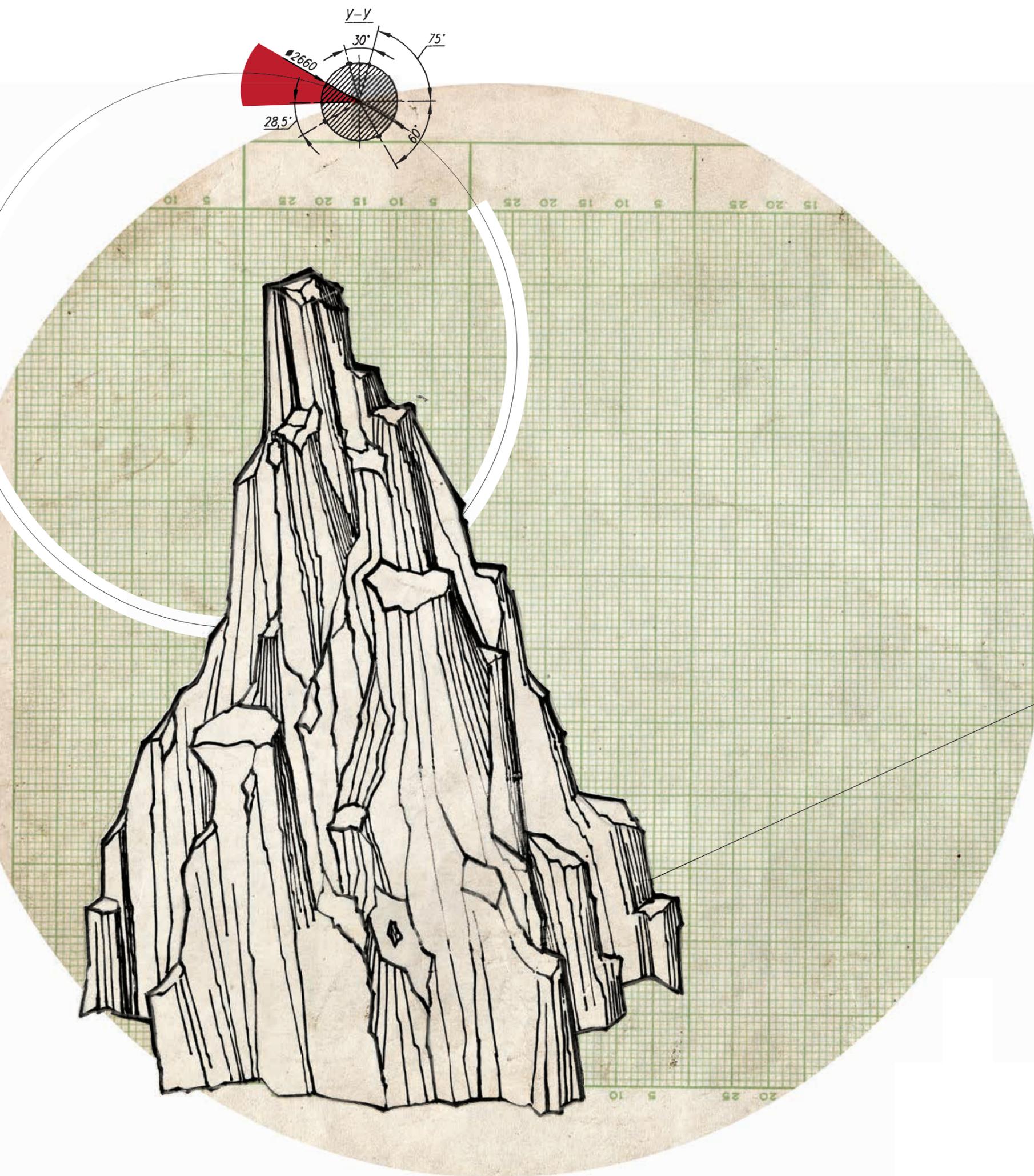
Die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) hat die Bedeutung des Themas für die Fanprojektarbeit schon vor geraumer Zeit erkannt und als Herausgeber der KOS-Schriften 2005 mit dem Titel „gender kicks“ gemeinsam mit dem Netzwerk „F_in – Frauen im Fußball“ eine erste Expertise zu dem Themenfeld veröffentlicht. Schon vor einer Dekade formulierte die KOS das Ziel, Instrumentarien zu entwickeln, die dazu beitragen sollen, mehr Frauen für dieses Themen- und Arbeitsfeld zu interessieren sowie die in den Fanprojekten arbeitenden männlichen Sozialarbeiter stärker für eine geschlechtsspezifische Perspektive zu sensibilisieren.

Die KoFaS schließt mit ihrem Projekt „Kicks für Alle!“ nun hieran an. Eine große Chance für die Fanprojektarbeit liegt in der Tatsache, dass wir es mit einer bis zu 90% männlichen Zielgruppe und mit ca. 70% männlichen Sozialarbeitern zu tun haben. So geht es einerseits um die Sichtbarmachung von weiblichen Fans sowie Engagement gegen Homo- und Transphobie und andererseits darum, durch die Auseinandersetzung mit Männlichkeit zu Gewaltprävention beizutragen, um die persönliche Entwicklung der jugendlichen Fans zu stärken. Die vorliegende Handreichung trägt zu dazu bei, für die Bedeutung des Geschlechts und der geschlechtlichen Identität zu sensibilisieren. Sie möchte ein Bewusstsein schaffen, wie Männlichkeit bzw. Weiblichkeit konstruiert werden und welche Rolle dabei insbesondere die Pädagog*innen als Vorbilder spielen.

Wir möchten uns bei dem Team von „Kicks für Alle!“ für die gemeinsame produktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken und sind sehr froh, das Projekt als Kooperationspartner begleiten zu dürfen.

Die KOS im Juni 2017





„Es gibt hier im Fanprojekt zwar ein Angebot für Frauen. Das ist aber eine sehr kleine Nische des Genderthemas. Das ist großartig, aber es ist, als stünde man vor einem ganz großen Berg und nimmt nur einen Kiesel, um ihn sich anzugucken.“ (Zitat Ultra)



BALLANNAHME:

Checkliste für die
eigene Arbeit



Checkliste zu Geschlecht und Sexualität in der Fanarbeit: Wie sieht es bei dir und in deinem Fanprojekt aus?

Eventuell ist es gar nicht so leicht einzuschätzen, ob und inwiefern Geschlechterreflexion in deiner täglichen Arbeit im Fanprojekt eine Rolle spielt. Die folgende Checkliste soll dich unterstützen verschiedene Aspekte deiner Arbeit zu beleuchten und mit dem Fokus auf Geschlecht zu überdenken. Sie umfasst 18 Fragen, die sich auf drei unterschiedliche Ebenen beziehen:

Ebene I: deine Persönliche Haltung, Handlung und dein persönliches Wissen

Ebene II: eure Zusammensetzung, Reflexion und Arbeit in deinem Team

Ebene III: Aktionen, Angebote und Netzwerke deines Fanprojekts

Mehr zu den drei genannten Ebenen findest du auch im darauffolgenden Kapitel Raumdeckung. In den Fragen geht es zuerst um dich und danach um deine Wahrnehmung eurer Teamarbeit. Dies ist dein persönliches Exemplar. Mit der Checkliste möchten wir an dieser Stelle dazu anregen, über Geschlechterdynamiken, Sexualität und Diskriminierung in der alltäglichen Arbeit nachzudenken. Sie ist kein Test, den es zu bestehen gilt, sondern dient als Hinführung in die Thematik. Du kannst sie auch gerne dazu nutzen, neue Ideen zu entwickeln.

Und so funktioniert es:

Bitte kreuze pro Frage oder Aussage nur die Antwort an, die für dich am ehesten zutrifft. Am Ende kannst du alle Punkte zusammenzählen und die entsprechende Auswertung dazu lesen. Wenn du möchtest, kannst du dich gerne mit deinen Teamkolleg*innen über die Antworten austauschen. Eventuell werden dadurch unterschiedliche Einschätzungen und gemeinsame Handlungsbedarfe sichtbar.

Viel Spaß!

EBENE I: DEINE PERSÖNLICHE HALTUNG, HANDLUNG UND DEIN PERSÖNLICHES WISSEN

1. Ich setze mich dafür ein, dass sich auch Jungen und Männer für Gleichberechtigung engagieren.

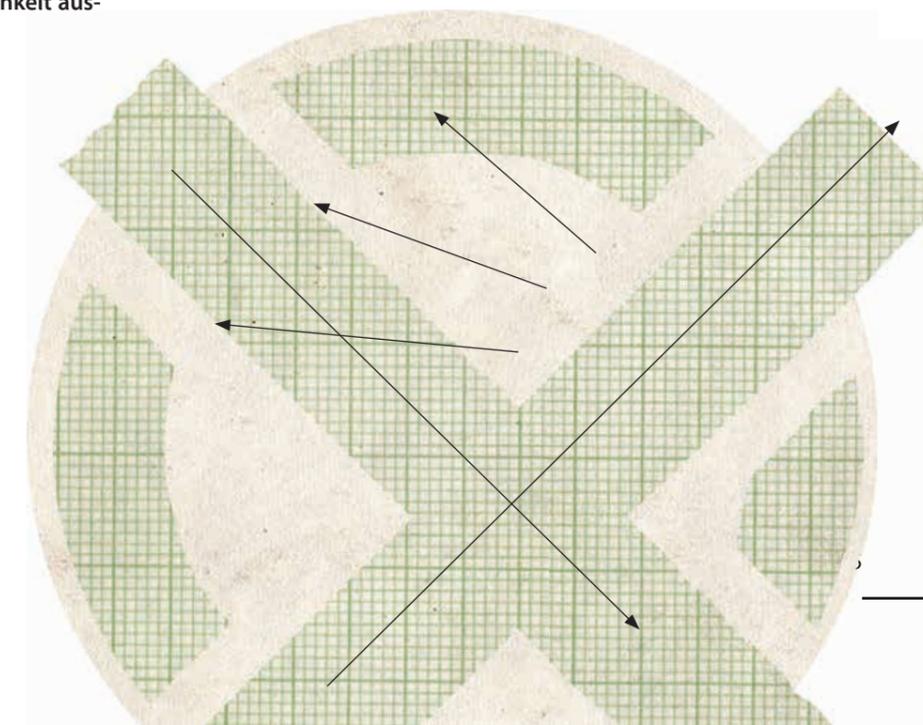
- Trifft zu (15 Punkte)
- Trifft eher zu (10 Punkte)
- Trifft eher nicht zu (5 Punkte)
- Trifft nicht zu (0 Punkte)

2. Ich möchte, dass Mädchen und Frauen in der Fanszene die gleichen Chancen haben wie Jungen und Männer und setze mich aktiv für ihre Belange ein.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

3. Ich habe mich in den vergangenen drei Jahren mit Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit auseinandergesetzt.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)



4. In einem (Beratungs-)Gespräch über Liebe und Beziehung mit einem*einer Jugendlichen denke ich mit, dass es sich auch um eine schwule/ lesbische Liebe handeln kann.

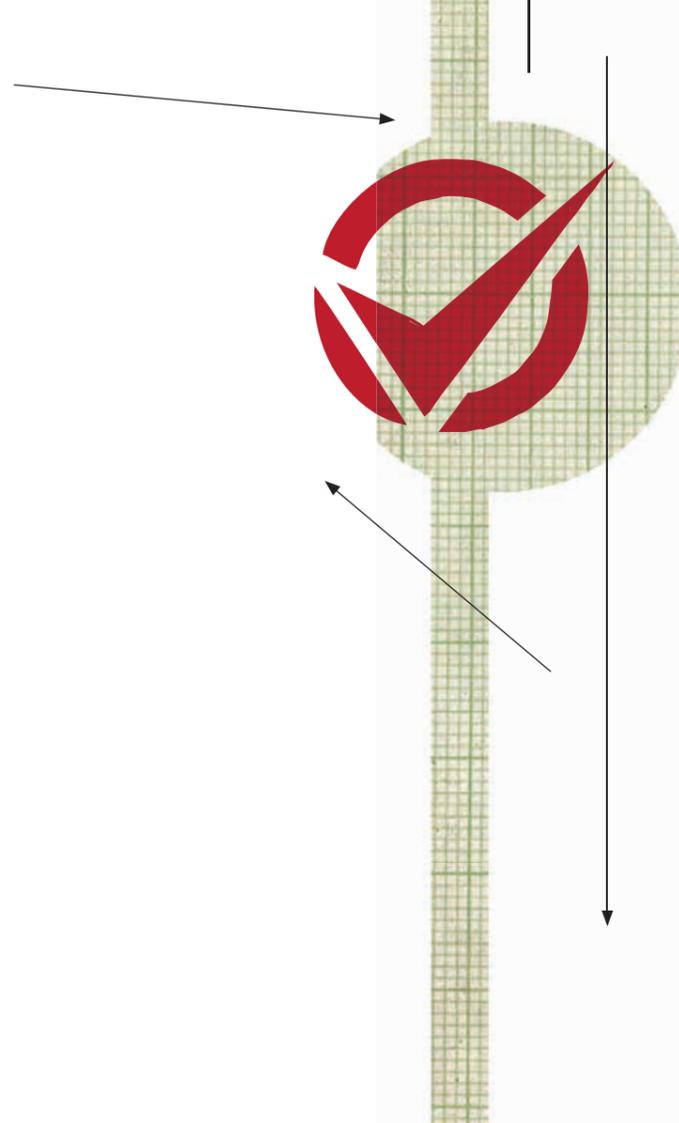
- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

5. Ich versuche auch junge Männer aktiv darin zu unterstützen, intensive und belastbare Freundschaften aufzubauen.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

6. Bei direkten Anfeindungen wie „Du schwule Sau!“ oder „Du Mädchen!“, interveniere ich.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)



EBENE II: ZUSAMMENSETZUNG, REFLEXION UND ARBEIT IN DEINEM TEAM

7. Ich setze mich dafür ein, dass wir bei der Zusammensetzung des hauptamtlichen Teams auf Geschlechtervielfalt achten.

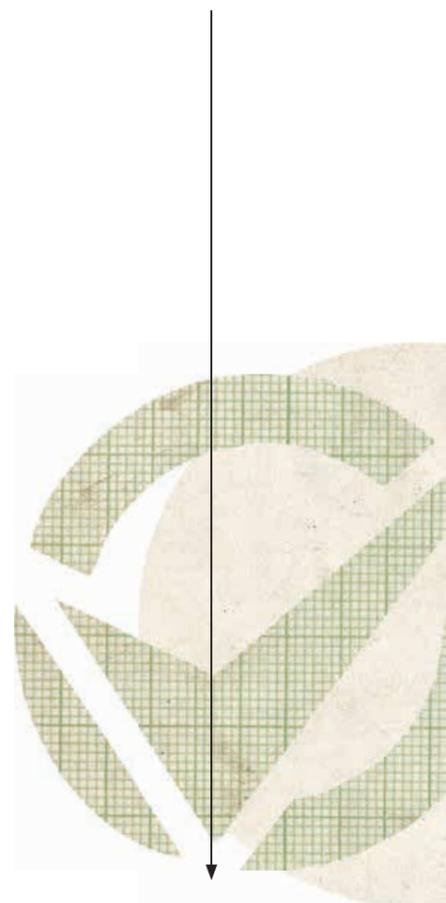
- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

8. Ich setze mich dafür ein, dass wir bei der Zusammensetzung des erweiterten Teams, also bei Praktikant*innen und Honorarkräften, auf Geschlechtervielfalt achten.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

9. Ich achte bewusst darauf, dass die häuslichen Aufgaben (Spülmaschine einräumen, Kuchen kaufen, „Fanprojekt“ aufräumen etc.) gerecht zwischen männlichen und weiblichen Kolleg*innen verteilt sind.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)



10. Ich unterstütze Anliegen oder Vorschläge meiner Kolleg*innen, sich mit dem Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt zu beschäftigen.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

11. Geschlechterthemen werden oft als Frauenthemen missverstanden. Doch auch Männlichkeit ist ein Geschlechterthema. Wir begreifen die Beschäftigung mit Geschlecht als Querschnittsaufgabe im Team, das alle Kolleg*innen angeht.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

12. Wir tauschen uns im Team über unsere Erfahrung in der Arbeit mit der überwiegend männlichen Klientel aus.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

EBENE III: AKTIONEN, ANGEBOTE UND NETZWERKE DEINES FAN-PROJEKTS

13. Bevor wir Angebote entwickeln, besprechen wir im Team die Entwicklung der Fanszene, um uns Handlungsbedarfe zu vergegenwärtigen.

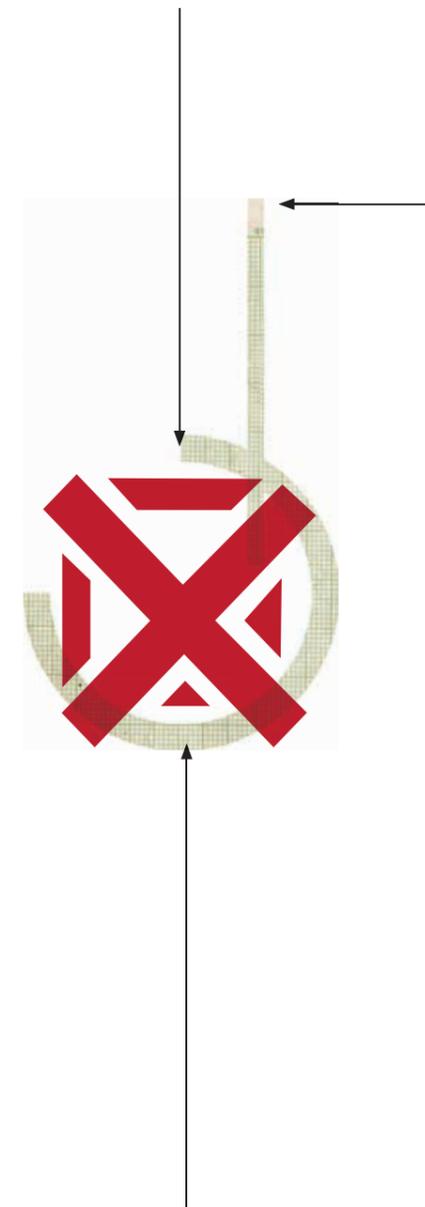
- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

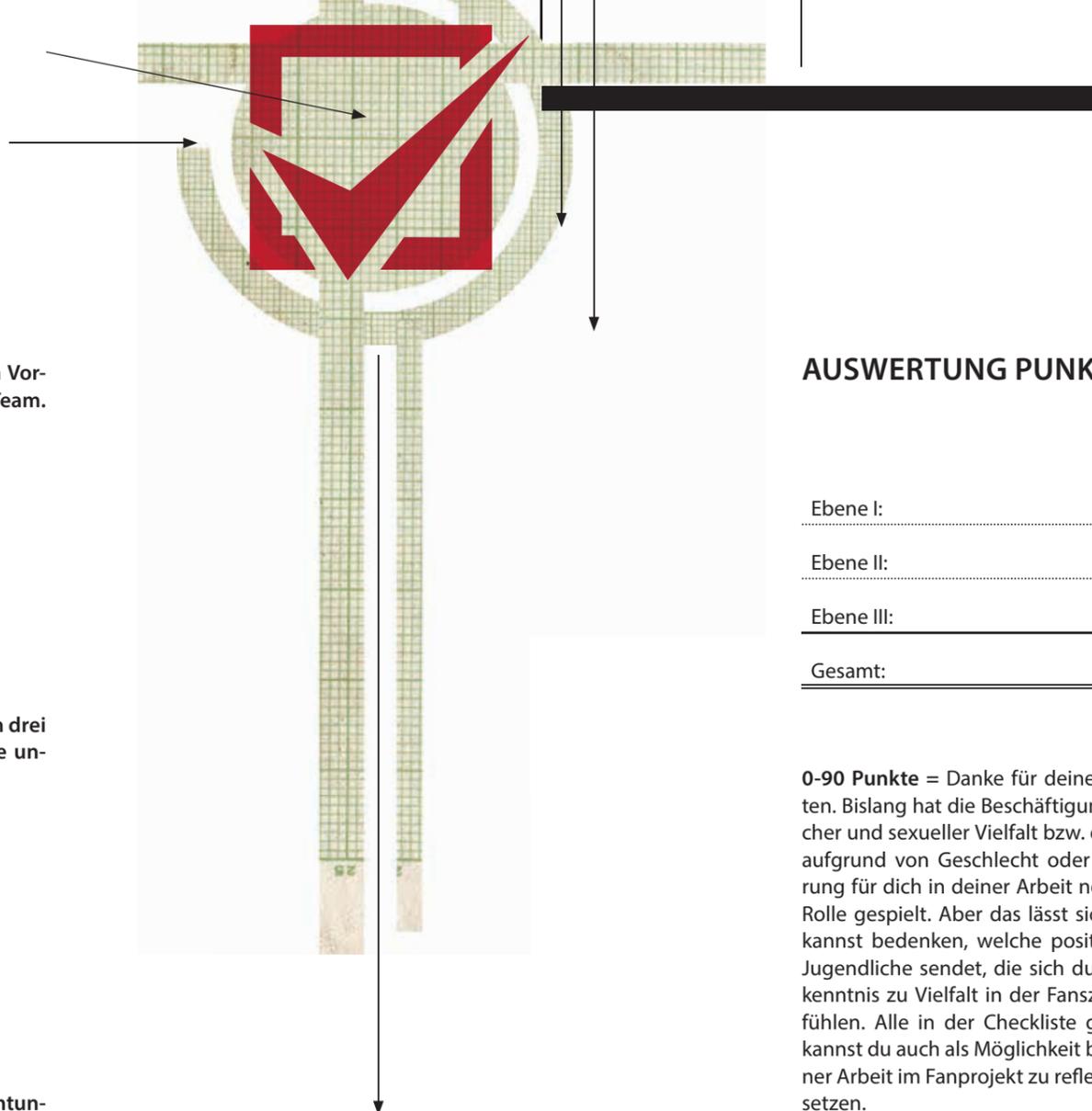
14. Wir haben Regeln aufgestellt, die besagen, dass in den Räumlichkeiten des Fanprojekts keine Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung geduldet werden.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

15. Um die Themen Geschlecht und Sexualität aktiv einzubinden, bieten wir im Fanprojekt themenbezogene Veranstaltungen wie Lesungen, Diskussions- oder Filmabende an.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)





16. Nach sexistischen oder homofeindlichen Vorkommnissen in der Fanszene reagiert unser Team.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

17. Unser Fanprojekt hat in den vergangenen drei Jahren Aktionen für Vielfalt in der Fanszene unterstützt.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

18. Unser Fanprojekt kooperiert mit Einrichtungen, die sich schwerpunktmäßig mit den Themen Geschlecht und Sexualität beschäftigen und lädt diese nach Bedarf für Veranstaltungen ins Fanprojekt ein.

- Trifft zu (15)
- Trifft eher zu (10)
- Trifft eher nicht zu (5)
- Trifft nicht zu (0)

AUSWERTUNG PUNKTZAHL:

Ebene I:

Ebene II:

Ebene III: _____

Gesamt: _____

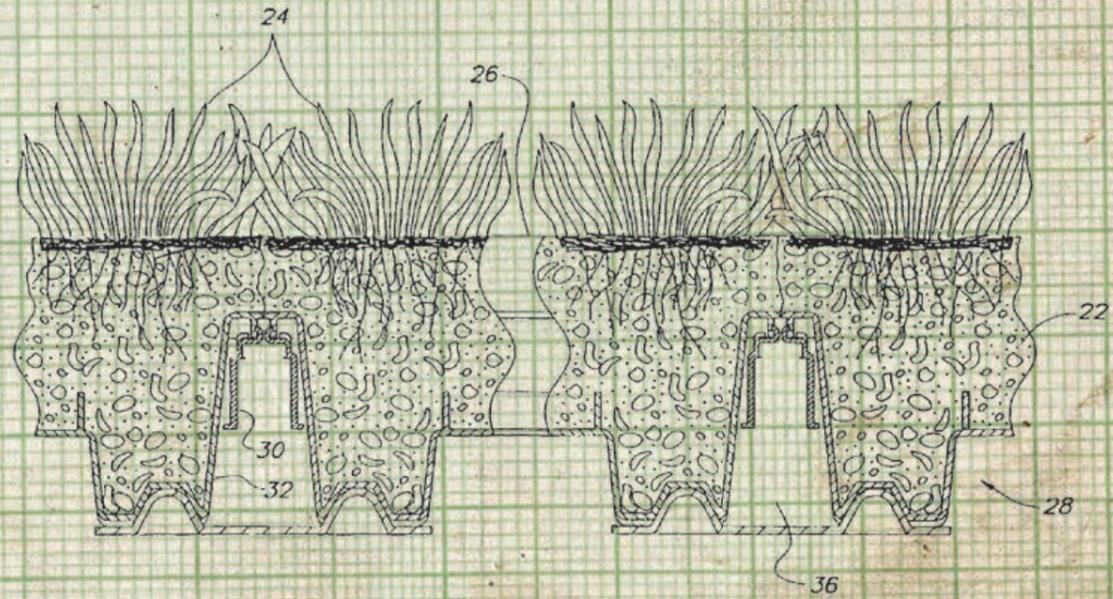
0-90 Punkte = Danke für deine ehrlichen Antworten. Bisher hat die Beschäftigung mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt bzw. die Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder sexueller Orientierung für dich in deiner Arbeit noch keine tragende Rolle gespielt. Aber das lässt sich ja ändern ☺! Du kannst bedenken, welche positiven Signale es an Jugendliche sendet, die sich durch dein klares Bekenntnis zu Vielfalt in der Fanszene willkommener fühlen. Alle in der Checkliste genannten Aspekte kannst du auch als Möglichkeit begreifen, sie in deiner Arbeit im Fanprojekt zu reflektieren oder umzusetzen.

91-180 Punkte = An der ein oder anderen Stelle denkst du über die Bedeutung und Wirkung von Geschlecht und Sexualität nach und beziehst es in deinen Arbeitsalltag mit ein. Weitere Möglichkeiten können noch ergriffen werden, sich gegen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und/ oder der sexuellen Orientierung zu engagieren. Eventuell hilft die Betrachtung der Punkteverteilung, um zu erkennen, in welchen Bereichen du weitere Potenziale ausschöpfen kannst.

181-270 Punkte = Die Beschäftigung mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und dem Engagement gegen Diskriminierung ist fester Bestandteil deiner Arbeit und der deines Fanprojekts. Du engagierst dich für Teilhabe von Jugendlichen im Fanprojekt unabhängig von sexueller Orientierung und Geschlechternormen. Sicher können auch Kolleg*innen von deinen Erfahrungen profitieren. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, dich mit ihnen zu vernetzen und gezielt zum Thema Geschlechterreflexion in der Fanarbeit auszutauschen?!

RAUMDECKUNG:

Hintergrundinformationen zu
Fußballfans, Geschlecht und
Sozialer Arbeit



Geschlechtervielfalt?! Eine Begriffsannäherung

Der Fußball und seine Fanszenen in Deutschland können mittlerweile auf mehr als zwei Jahrzehnte der Arbeit gegen Diskriminierung zurückblicken: „Initiativen und Kampagnen von Fans wie „Fußballfans gegen Homophobie“, „Fußballfans gegen Rechts“ bzw. Maßnahmen der Verbände wie „Rote Karte gegen Homophobie“ oder die Broschüre „Fußball und Homosexualität“ haben mit einer Vielzahl an Aktionen auf sich und die Themen aufmerksam gemacht. Sie konnten Menschen sensibilisieren und dazu motivieren, gegen Diskriminierung einzuschreiten. Dennoch sind - nicht nur - Fanszenen bis heute sehr männlich und heterosexuell geprägt. Somit geht die Arbeit für Vielfalt über Antidiskriminierung hinaus. Vielfaltsförderung heißt, Teilhabe und Ankererkennung für Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Identitäten zu schaffen. Das ist ein wichtiger Aspekt, der so manches Mal vernachlässigt wird.

In einem Kontext, in dem sich ein Großteil der Zielgruppe als (traditionell) männlich versteht, liegt es zunächst nahe, Geschlechtervielfalt in erster Linie auf die Integration von Frauen und Mädchen in Fußballfanszenen zu beziehen, um dieses Verhältnis ausgleichener zu gestalten. Nicht selten gibt die Nennung des Projektuntertitels: „Fußball. Fanszenen. Geschlechtervielfalt.“ Anlass zu erwähnen, dass wenig Frauen und Mädchen in den Szenen partizipieren. Wahrscheinlich würden viele Szenekundige der Aussage zustimmen, dass Weiblichkeit im Vergleich zu Männlichkeit in aktiven Fanszenen keine tragende Rolle spielt. Also ist Männlichkeit ausschließlich an Jungen und Männer geknüpft und Weiblichkeit an Mädchen und Frauen?

Es deutet sich schon an: Der Begriff ist viel komplexer als die Annahme, man wolle mehr Frauen dazu bewegen, sich in Fanszenen zu engagieren. Zunächst muss der Begriff Geschlecht genauer betrachtet werden. Im Deutschen gibt es im Gegensatz zur englischen Sprache keine begriffliche Trennung zwischen dem biologischen und sozialen Geschlecht (sex und gender). Mehrere Ebenen sind also relevant, wenn von Geschlecht die Rede ist: Die biologische Ebene, die soziale Ebene und darüber hinaus die psychische Ebene, die sich auf die Frage

bezieht, welchem Geschlecht sich eine Person zugehörig fühlt. Welchem Geschlecht sich jemand aber zuordnet, muss nicht zwangsläufig kongruent sein mit dem zugewiesenen biologischen Geschlecht oder der sozialen Geschlechterrolle, die daran geknüpft ist. Geschlechtervielfalt geht somit weit über die reine Frage, wie viele Männer und / oder Frauen Teil einer Szene sind, hinaus. Bezogen auf die soziale Ebene, bedeutet es, dass Geschlechterrollen divers ausgelebt werden können und keine Verengungen bzw. Reduzierung auf das eine oder andere Geschlecht stattfindet. Eigenschaften, Erfahrungen, Vorlieben, Verhaltensweisen, die geschlechtlich konnotiert und zugeschrieben sind, können von allen Geschlechtern beansprucht werden. Der Begriff Geschlechtervielfalt macht es für alle legitim, Männlichkeit und / oder Weiblichkeit für sich zu reklamieren und auszuleben. Darüber hinaus besteht auch die Option, sich Identitäten jenseits der zweigeschlechtlichen Norm auszusuchen, eventuell beides für sich abzulehnen und ein anderes Geschlecht für sich zu beanspruchen. Bezogen auf Fanszenen sind hier vielfältige Möglichkeiten denkbar: Zum Beispiel wäre die Entscheidung, ob Menschen im Stadion enge oder weite Kleidung, Röcke oder Hosen tragen, sich schminken oder nicht, auch jenseits von Mottofahrten und Verkleidungspartys schlichtweg ihnen selbst überlassen.

Auch was die Frage der sexuellen Orientierung betrifft, plädiert der Begriff für die Anerkennung und Gleichberechtigung vielfältiger Lebensweisen jenseits der gängigen heterosexuellen Norm. Homo- und pansexuelle² Beziehungen sind beispielsweise für alle möglich – ohne Sanktionierung durch geltende Geschlechternormen. Der Begriff ‚Geschlechtervielfalt‘ deutet außerdem an, dass vielfältige biologische Variationen von Geschlecht existieren, die eine Geschlechtsidentität beeinflussen können und macht beispielsweise Inter* als eine Möglichkeit auf der Geschlechterskala zwischen ‚weiblich‘ und ‚männlich‘ sichtbar. Somit beinhaltet der Begriff der Geschlechtervielfalt eine grundsätzliche Kritik an tradierten Vorstellungen von Geschlecht und versucht, die Zwei-Geschlechter-Ordnung auf allen Ebenen aufzubrechen.

Unser Verständnis von geschlechterreflektierender Fanarbeit im Fußball

Geschlechterreflektierende Fanarbeit ist eine professionelle Sozialpädagogik mit Fußballfans. Sie arbeitet auf Grundlage des SGB VIII sowie des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ und reflektiert die Auswirkungen normativer Verständnisse von Geschlecht und Sexualität – also der Bedeutung von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie z.B. Heterosexualität – auf allen Ebenen der eigenen Arbeit (mit Fans):

- Dies betrifft erstens das Wissen, die Haltung und die Handlungen der Pädagog*innen: Was bedeutet Männlichkeit für dich? Wie stehst du zu Homophobie? Was weißt du über Sexismus?
- Zweitens umfasst dies die Zusammensetzung, die Arbeitsteilung sowie die Reflexion des Teams: Welche Geschlechter sind in deinem Team zu finden? Wer übernimmt oft die selben Aufgaben? Wer räumt immer das Büro auf?
- Und drittens geht es um die Angebote an bzw. Interaktionen, mit der pädagogischen Klientel: Richten sich die Angebote immer an die selben Jungen? Werden auch Mädchen angesprochen? Wodurch wird darauf geachtet, dass sich alle wohl fühlen und teilnehmen können? Bilden die Poster und Fotos im Fanprojekt Geschlechtervielfalt ab? In welchen fachlichen Netzwerken bewegst du dich mit deinen Kolleg*innen zu den Themen?

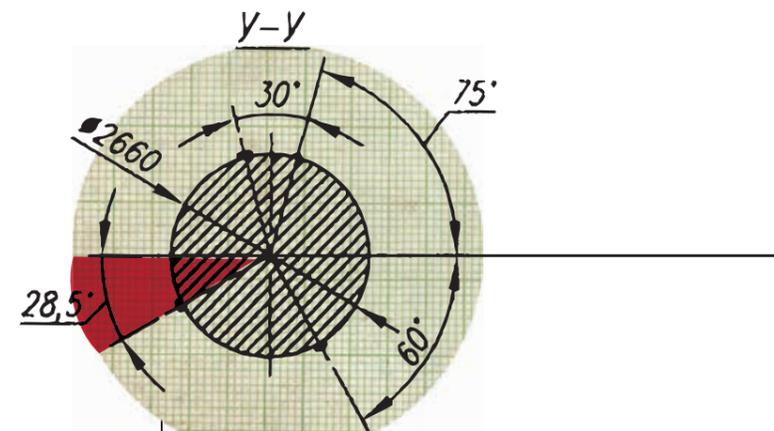
Bezogen auf den klassischen, sozialpädagogischen Dreiklang der Prävention, Früherkennung und Intervention bedeutet das:

Im Bereich der Prävention geht es darum, jungen Fußballfans Freiräume jenseits von Normen zu Geschlecht und Sexualität zu bieten, für Diskriminierung zu sensibilisieren und Vielfalt an Männlichkeit sowie Weiblichkeiten sichtbar zu machen: Dürfen Jungen auch „weich“ sein ohne dafür „gedisst“ zu werden? Können Mädchen an der Fanszene teilnehmen ohne Diskriminierungserfahrung machen zu müssen? Ist es allen interessierten Jugendlichen unabhängig von ihrem Geschlecht möglich, an den Ressourcen einer Fanszene teilzuhaben?

Im Bereich der Früherkennung gilt es darauf zu achten, wo sich eventuell diskriminierendes und abwertendes Verhalten anbahnt: Werden sexualisierte Drohungen in den Sozialen Medien ausgesprochen, gegnerische Fans homophob beschimpft oder Druck auf Jungs ausgeübt, sich gewalttätig zu verhalten?

Intervention ist die letzte der drei Stufen. Hier heißt es, gegen Diskriminierung oder auch körperliche sowie sexualisierte Gewalt einzuschreiten. Dabei ist es sowohl wichtig, etwaige Täter*innen als auch Betroffene und Zeug*innen in den Maßnahmen mitzudenken.

Geschlechterreflektierende Fanarbeit leistet somit einen zentralen Baustein zur Prävention von Gewalt und Diskriminierung, zum Abbau von Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit sowie zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.





H*RENSÖHNE, H*RENSÖHNE,
H*RENSÖHNE ...

H*RENSÖHNE

HMMM, KAUM FRAUEN
IN UNSEREM BLOCK

GEIL, HIER KANN ICH
RICHTIG PÖBELN.

KOMM, WIR SINGEN WAS
WITZIGES DAGEGEN.

ICH HOL' MAL BIER.

ICH SING DA
NICHT MIT.

Fußballfans als (soziales) System

Auf den folgenden Seiten werden einige zentrale Erkenntnisse der Expertise „Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen“ (2016) zusammengefasst dargestellt. Dabei geht es um ein systematisches Verständnis des Fußball und seinen Fanszenen, aus dem sich wichtige Fragen in Bezug zu Geschlecht und Sexualität ableiten lassen. Es werden Rollen gezeigt, die junge Fans in Gruppe einnehmen können, um dort Fähigkeiten zu erlernen. Und es werden Hierarchien in Fangruppen betrachtet und geschlechtliche Anforderungen aufgezeigt, die erfüllt werden müssen, um innerhalb der Fangruppen aufzusteigen. Abschließend geht es noch um die Ausdifferenzierung von Fangruppen und den Zusammenhang mit Geschlechteridealen. Die gesamte - ausführlichere - Expertise steht unter www.kicks-fuer-alle.de/materialien kostenlos zum Download bereit.

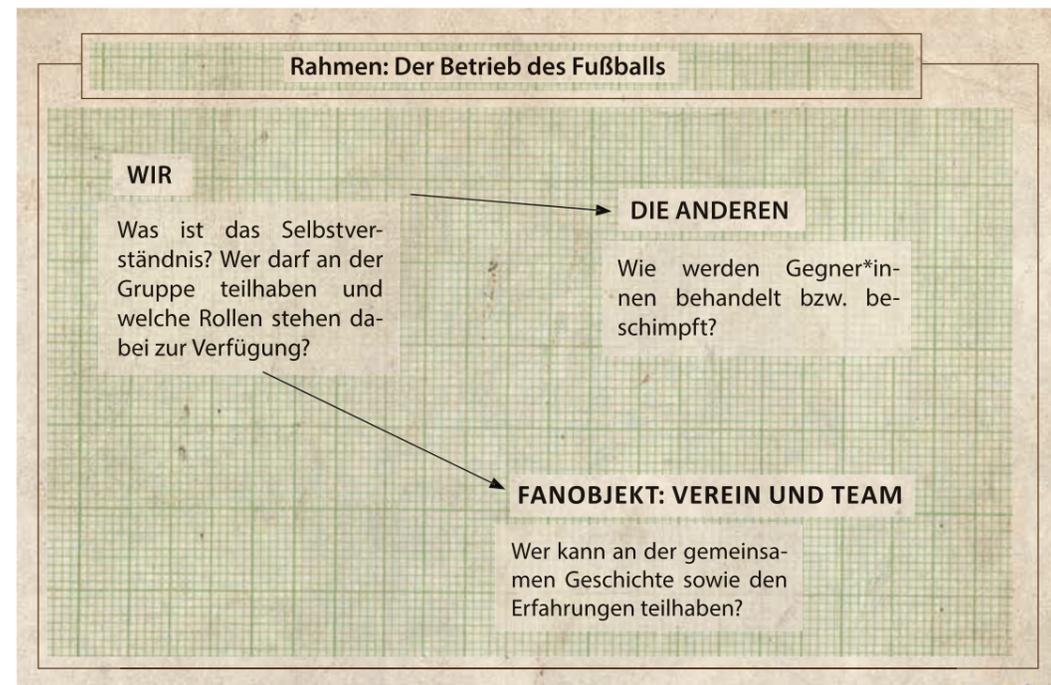
Und los geht's...

Fußball ist ein großes System mit sehr vielen Akteur*innen: Neben den Vereinen gibt es die Medien, die Polizei, die Verbände, die Fanprojekte, die Politik

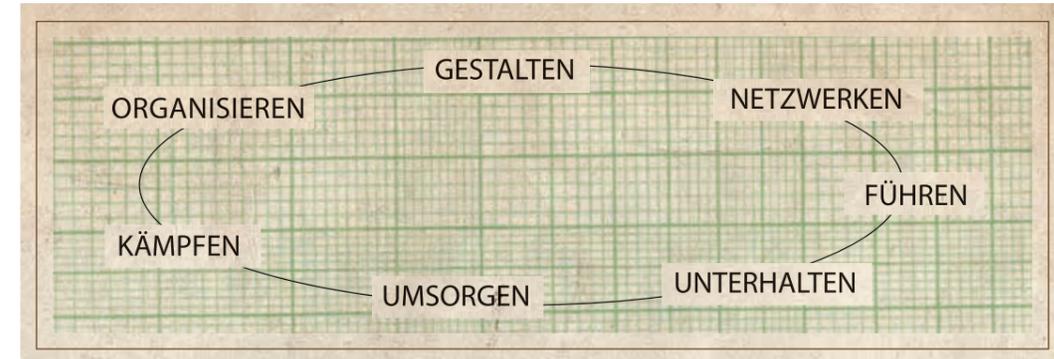
und nicht zuletzt die Fanszenen. Dabei organisieren die Institutionen des Fußballs – Verbände und Vereine – den wöchentlichen Spielbetrieb und stellen somit den Rahmen für Fanszenen. Denn ohne den Fußball gäbe es auch seine Fans nicht.

Darüber hinaus bilden Fanszenen auch ein eigenes System. Dieses besteht primär aus einem „Wir“, dem Objekt des Fandaseins – also dem Fußballverein – und „den Anderen“, gegen die man nicht nur spielt oder ansingt, sondern von denen man sich auch abgrenzt. Die Fanszenen sind sozial sehr dynamische und offene Gebilde: Es gibt selten Mitgliedsausweise. Vielmehr entscheiden die Dauer der Teilnahme am Fanleben, sowie u.a. die geteilten Erfahrungen über Zugehörigkeit.

Daraus ergibt sich für unser Thema folgende These: Nicht nur die Art und Weise, mit der Gegner*innen behandelt und ggf. beschimpft werden, ist für die Themen Antidiskriminierung und Vielfalt wichtig, sondern auch die Frage, wer an der eigenen Gruppe teilnehmen darf und somit dazugehören kann.



Rollen in Fangruppen



Junge Menschen können verschiedene Rollen in ihren Fangruppen (dem „Wir“) einnehmen und somit Fähigkeiten erlernen. Jedoch stehen nicht alle Rollen allen gleichermaßen offen.

In dem Bereich des „Kämpfens“ und „Führens“ sind weitaus weniger Mädchen zu finden als in den Tätigkeiten des „Umsorgens“ und „Organisierens“. Dies liegt vor allem daran, dass junge Mädchen sich oftmals mit Abwertungen und Ausschlüssen – z.B. durch den Vorwurf „nur die Freundin von ...“ zu sein – auseinandersetzen müssen. Jungen hingegen können meistens von allen Rollen profitieren – wenn sie es wollen – und müssen sich kaum anhören, doch nur „der Freund von ...“ zu sein. Dies hat Auswirkungen auf den gesamten Fußball. Denn Jugendliche lernen in den Gruppen Fähigkeiten, die sie später weiter einsetzen: Autoren von Fanzines werden z.B. Journalisten. Die gesamte Breite der Ressourcen bleiben Frauen jedoch meist verschlossen. So findet sich die Unterrepräsentierung von Frauen im gesamten deutschen Fußball schon in den jugendlichen Fanszenen.

Organisieren

Ultras organisieren ihre Gruppen – vielfach auch im Hintergrund: Dieses Engagement reicht von der Organisation von Busfahrten über Choreografien und Gruppenkassen bis hin zu Plena und Internetforen.

Gestalten

Ultras drücken sich durch eine Vielzahl an Mitteln aus, u.a. durch selbst erstellte Stadionhefte bzw. Fanzines, Videos, Choreografien, Gesänge und Graffiti.

Netzwerken

Sie pflegen Kontakte in verschiedene Richtungen, zum Verein, anderen Gruppen in der eigenen Szene und den anderen Szenen, auch international. Das sogenannte Hoppen ist eine Form dessen.

Umsorgen

Ultragruppen als soziale Gebilde werden von einer Reihe an Fähigkeiten zusammen gehalten, u.a. durch das Kümmern um andere Mitglieder.

Unterhalten

Ultragruppen pflegen internen einen gruppenspezifischen Humor und setzen sich zugleich mit anderen Gruppen bzw. Szenen verbal auseinander. Humor ist eine der wichtigen Eigenschaften für diese Vorgänge.

Führen

Alle Gruppen haben entweder einen expliziten Führungskreis (Capos oder Direttivo) oder eine informelle Hierarchie. Der Führungskreis bestimmt Strategien und kann auch kurzfristige Entscheidungen fällen. Nur in seltensten Fällen, steht diese Position auch Frauen zur Verfügung.

Kämpfen

Viele Gruppen verfügen über eine sogenannte „Sportfraktion“, die Angriffe auf andere Gruppen ausübt oder die eigene Gruppe gegen Angriffe verteidigt. Neben der Führungsrolle ist diese Position ebenso selten für Frauen und Mädchen verfügbar.

Hierarchien in Fangruppen

In Fan- sowie Ultragruppen finden sich unterschiedliche Hierarchieebenen. Auf ihrem Weg ins Gruppenzentrum nehmen junge Menschen im Laufe ihrer Fanbiografie verschiedene Rollen ein.

Führung

In jeder Gruppe existiert ein mehr oder minder offizieller Führungszirkel – entweder gewählt oder mittels einer informellen Hierarchie – der wichtige Entscheidungen trifft. Diese Ebene ist selten größer als zehn Personen und verfügt über das strukturelle Gewaltmonopol.

Organisation

Auf der zweiten Ebene findet sich die Mehrzahl der benannten Rollen: Organisieren, Gestalten, Kämpfen, Umsorgen, Unterhalten. Der Personenkreis ist größer und er bestellt den Betrieb der Gruppe. Er gehört zum Inner Circle, ist Mitglied der Gruppe und

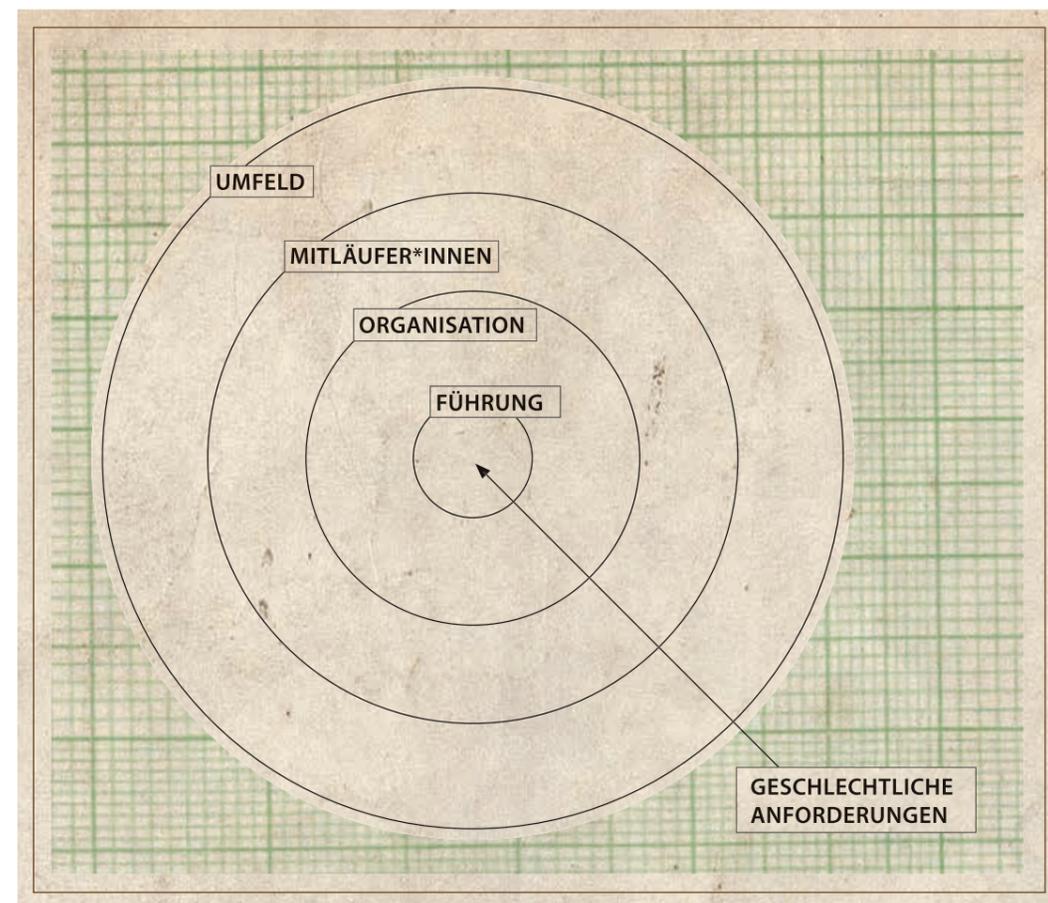
führt Beschlüsse aus bzw. setzt diese um. Hier liegt zumeist das physische Gewaltmonopol.

Mitläufer*innen

Diese Gruppe zeichnet sich vor allem durch soziale Präsenz aus, nimmt an Fahrten, Spielen und Partys teil. Die Mitläufer*innen übernehmen selten konkrete Aufgaben, sind aber am Zahlreichsten und stellen damit das Gros der Gruppe.

Umfeld

Junge Menschen stoßen durch Interesse zu der Gruppe bzw. zuerst in ihr soziales Umfeld. Hier bewegen sie sich an der Peripherie der Gruppe und müssen sich durch Zuverlässigkeit und Präsenz beweisen. In manchen Gruppen wird dies „Anwärterkreis“ oder auch „Nachwuchs“ genannt. Manchmal ist dieser in einer eigenen Gruppe organisiert, die wiederum ihre eigene Hierarchisierung aufweist.



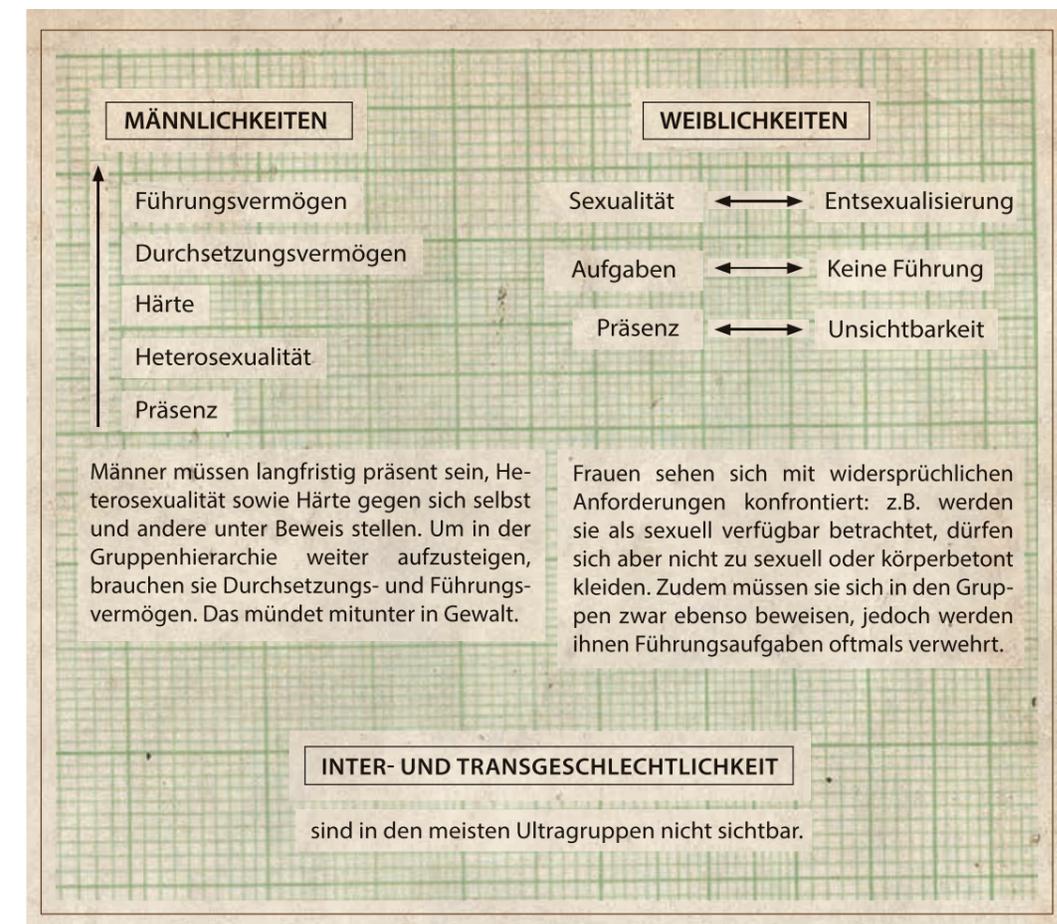
Geschlechtliche Anforderungen

In der Diskussion um Genderthemen wird manchmal gesagt, dass Geschlecht konstruiert sei. Doch was bedeutet das eigentlich? Kurz gefasst, will damit Folgendes gesagt werden: Es ist nicht naturgegeben, dass sich Jungen öfter prügeln und Frauen eher friedfertig sind. Vielmehr ist es ein Ausdruck von Machtverhältnissen. Gleichzeitig orientieren sich viele Menschen an diesen Rollen, die ihnen vorgegeben werden. Insofern ist Geschlecht zwar konstruiert, wirkt sich aber stark auf unseren Alltag aus.

Die Konstruktion von Geschlecht ist ebenso wirkmächtig für Fankultur. Denn in deren Zentrum steht auch ein Appell an Männlichkeit, mit dem junge Menschen – zumeist Männer – dazu aufgefordert werden, Härte, Durchsetzungsvermögen und Heterosexualität unter Beweis zu stellen. Dieser Appell zeigt sich in verschiedenen Wegen der Kommunikation: u.a. in Gesprächen, in Fanzines, auf Transpa-

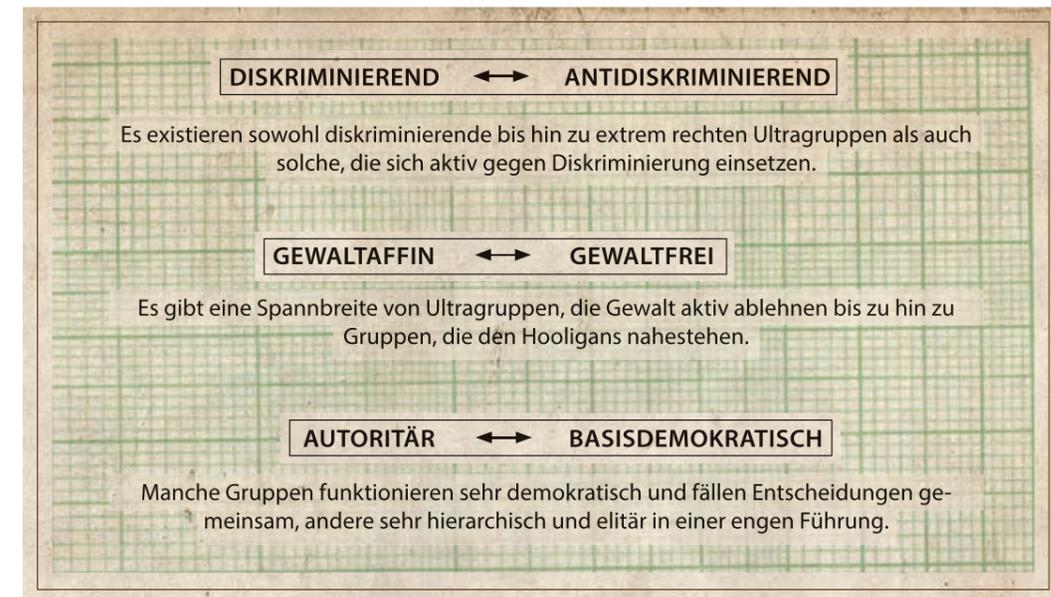
renten und in Gruppenentscheidungen. Er gilt auch für Frauen, hat aber widersprüchliche Wirkungen: Einerseits ermöglicht es jungen Frauen, sich rollenuntypisch zu verhalten. Andererseits werden sie vielfach ausgeschlossen und haben beispielsweise selten Zugang zu Führungsaufgaben.

Somit gestalten sich die geschlechtlichen Anforderungen sehr unterschiedlich für männliche und weibliche Fans. Männer müssen sich ausschließlich mit der männlichen Norm beschäftigen, um die von ihnen gewünschten Rollen einnehmen zu können, damit sie in der Gruppenhierarchie aufsteigen. Frauen sind hingegen gezwungen, sich mit Weiblichkeit im Verhältnis zu dieser Norm auseinanderzusetzen. Diese Ambivalenz schafft eine deutliche Verhaltensunsicherheit. Dabei bleiben Geschlechtsidentitäten jenseits von eindeutiger Weiblichkeit und Männlichkeit unsichtbar bzw. marginalisiert.



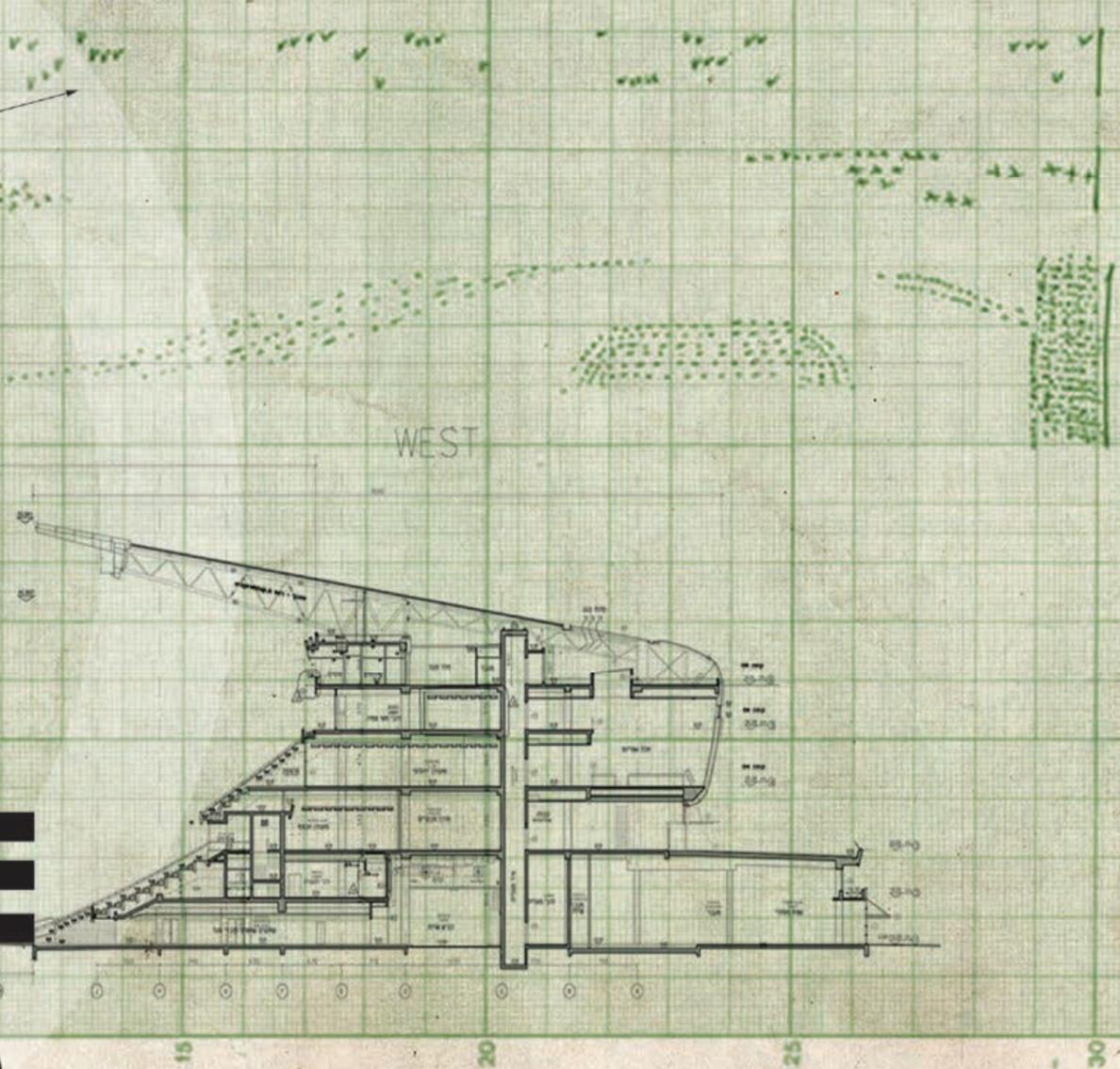
Ausdifferenzierungen von Fangruppen und Geschlechteridentitäten

Gewaltakzeptierende Männlichkeit bildet die Norm in vielen Gruppen, doch existieren auch Alternativen und Widerstand dazu. Insbesondere die drei folgenden Ausdifferenzierungen der Ultragruppen haben Auswirkungen auf Geschlechterideale. Sie verdeutlichen Vielfalt zu einem gewissen Grad.



ANGRIFF:

Praxisarbeit an
Fallbeispielen



MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Kollegiale Unterstützung anbieten

Jona hat klar geäußert, dass es ihm schwer fiel über das Thema zu sprechen und ihn die Situation noch einige Zeit beschäftigte. Du könntest ihm Unterstützung anbieten, ihn fragen was er braucht und dich als Gesprächspartner*in zur Verfügung stellen, da er dir sehr zu vertrauen scheint. Möglichweise ergibt sich noch mal eine ähnliche Situation, die ihr dann gemeinsam besprechen könnt.

2. Sich selbst reflektieren

Der Umgang mit Gefühlen ist durchaus von einer Geschlechterdynamik geprägt. Für Jona ist es schwierig, über Gefühle zu sprechen. Ganz konkret: vor allem dann, wenn es um Trennungen geht. Es bietet sich also an, den eigenen Zugang zu Gefühlen zu hinterfragen und die eigene Wahrnehmung zu schärfen. Inwiefern ist dieser Zugang von Geschlechternormen geprägt? Welche Anforderungen an Männlichkeit bzw. Weiblichkeit gibt es diesbezüglich? Was bedeutet das konkret für mich und meine Handlungsweisen? Welche Auswirkungen hat das auf meine pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen?

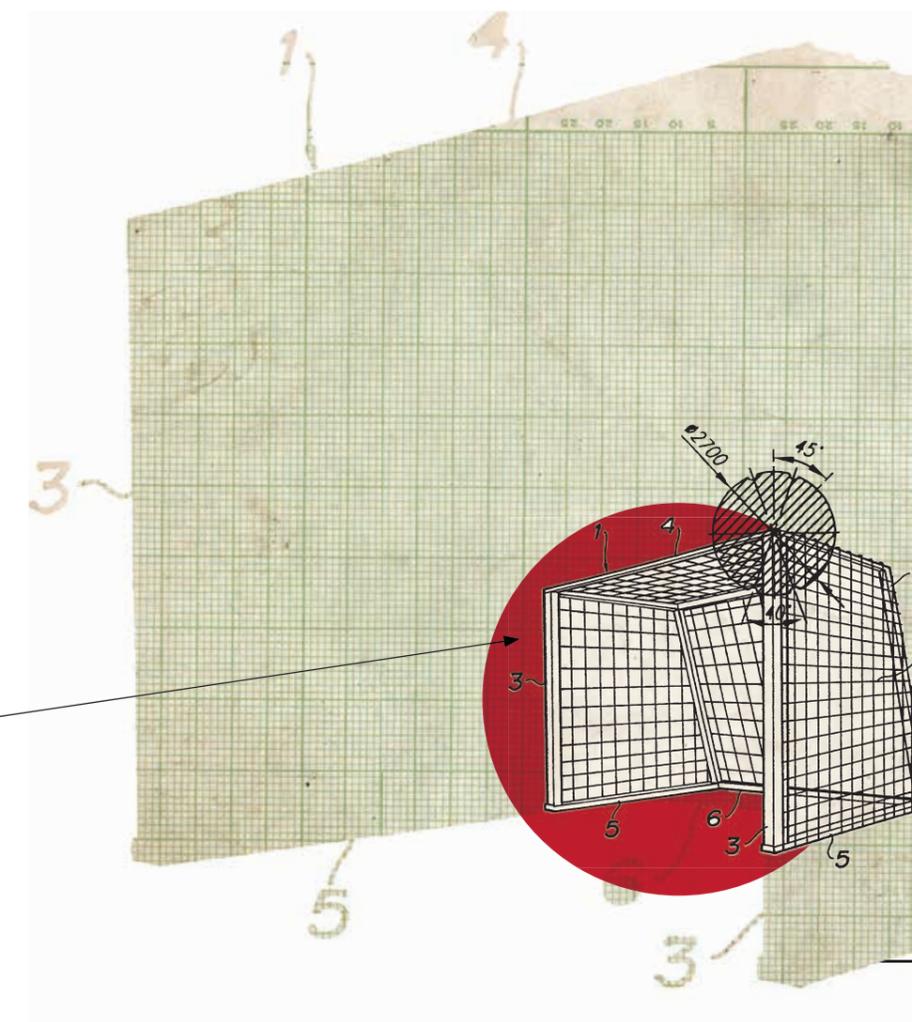
3. Den Jugendlichen weiter sensibel beobachten

In dem Beispiel wurde deutlich, dass der junge Fan seine Gefühle vor der Szene nicht zeigen kann. Das ist ein zentraler Aspekt im Thema Männlichkeit. Ein

Ziel geschlechterreflektierender Pädagogik ist, ihn von dem Druck zu entlasten, keine persönlichen Gefühle zeigen zu dürfen oder zu können. Handlungsleitende Fragen sind an dieser Stelle: Wo braucht er Räume, um sich emotional zu öffnen und wo werden ihm diese verwehrt? Welche Folgen können unterdrückte Äußerungen zu Emotionen haben? Welcher Bedarf an die Soziale Arbeit mit ihm entsteht daraus?

4. Projekt oder Diskussion anstoßen: Emotionen im Fußball

Der junge Mann hat sich in diesem Beispiel klar geäußert: Er möchte nicht, dass jemand von der Situation erfährt. Das sollte respektiert werden. Losgelöst davon, gäbe es die Möglichkeit ein Projekt oder eine Diskussion anzuregen, um sich mit Emotionen rund um den Fußball zu beschäftigen. Wie arbeitet das Fanprojekt mit Jugendlichen aus der Szene bislang zum Thema Beziehungen und Emotionen? Das eröffnet Räume, relevante Fragen zu stellen und sich mit der Thematik differenziert auseinanderzusetzen. Zum Beispiel: An welcher Stelle muss sich ein männlicher Fan emotional zeigen, um seinen legitimen Platz in der Szene zu behaupten, und wo darf er genau das nicht, um diesen Platz nicht zu gefährden?



MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Kollegiale Unterstützung anbieten

In erster Linie liegt hier ein teaminterner Konflikt vor. Offensichtlich haben die beiden Sozialarbeiter*innen in ihrem Fanprojekt eine unterschiedliche Auffassung davon, welche Schwerpunkte sie in ihrer Arbeit setzen wollen. Du könntest deine Kollegin fragen, ob und wie du sie unterstützen kannst.

2. Sich selbst reflektieren

Die Beschäftigung mit „Mädchenarbeit“ bzw. Themen, die augenscheinlich Mädchen und Frauen betreffen, sind im Komplex Fanarbeit traditionell mit weiblichen Fanprojektmitarbeiterinnen verknüpft. Die Teilhabe von Mädchen und Frauen in Fan- und Ultraszenen ist nach wie vor nicht selbstverständlich. Ebenso wenig wie die Bearbeitung von Ausschlussmechanismen, mit denen sie konfrontiert sind.

Daraus folgen verschiedene Fragen: Wen sehe ich in der Verantwortung sich mit dem Thema Sexismus zu beschäftigen? Bin ich aufgrund meines Geschlechts und meiner sexuellen Orientierung von Diskriminierung betroffen? Welchen Einfluss hat das auf meine Auseinandersetzung mit den Themenfeldern? Ebenso wenig wie die Arbeit gegen Rassismus allein von Menschen mit Rassismuserfahrung geleistet wird, kann Sexismus ausschließlich ein The-

ma der weiblichen Kolleginnen sein. Es ist auch bei weitem nicht gesagt, dass sich ALLE Frauen damit auseinandersetzen (wollen), nur weil sie potenziell davon betroffen sind. Dennoch wünschen sich viele Fanprojektmitarbeiterinnen mehr Auseinandersetzung aller - auch der männlichen - Kolleg*innen mit dem Thema, so dass diese Form der Diskriminierung mehr ins Bewusstsein rückt.

3. Verschränkung von Ungleichheitsideologien bedenken

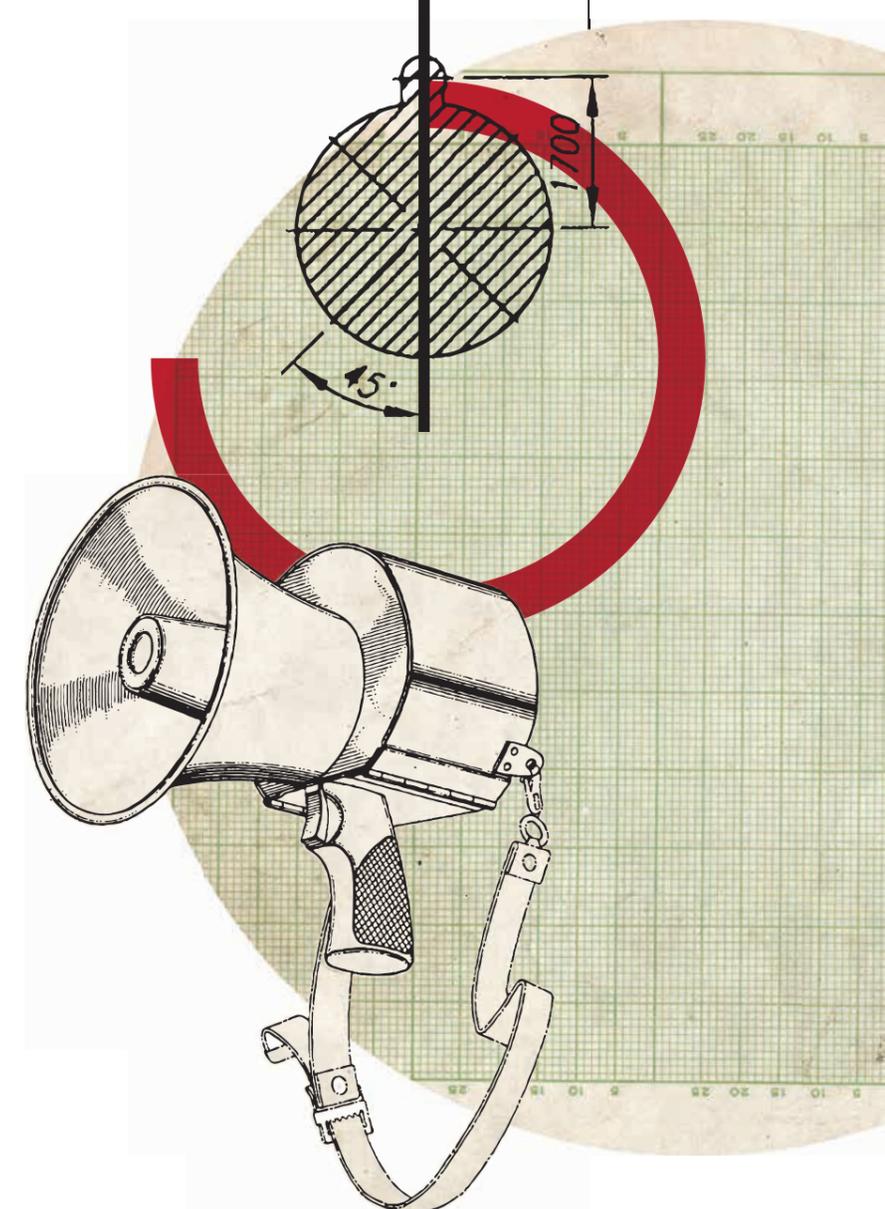
Ideologien der Ungleichheit gegeneinander aufzuwiegen, ist nicht zielführend. Gerade Rechtsextremismus basiert auf verschiedenen Ungleichheitsideologien, wobei auch Sexismus und Homophobie eine Rolle spielen. Es benötigt also die Bearbeitung aller Aspekte, um z.B. effektiv gegen Rechtsextremismus vorzugehen. Es bietet sich an, auch in der Prävention, Geschlechterbilder zu hinterfragen und Anforderungen an Männlichkeit und Weiblichkeit zu thematisieren.

4. Fachliche Standards diskutieren

Du kannst dich gezielt nach Materialien zu fachlichen Standards in der pädagogischen Arbeit gegen Diskriminierung umgucken. Beim nächsten Netzwerktreffen könntest du das Thema generell aufgreifen.

Als weiterführende Information empfiehlt sich z.B. die Lektüre „Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts“ von Andreas Hechler und Olaf Stuve, 2015.

Eine Übersicht über Konzepte und Methoden der Antidiskriminierungspädagogik liefert das Buch „Antidiskriminierungspädagogik“ von Liebscher et.al. 2010.



MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Kollegiale Unterstützung anbieten

Vielleicht könntest du bei Franziska nachfragen, was sie in der jetzigen Situation braucht: Wie geht es ihr mit dem Erlebnis? Wie schätzt sie die Situation ein und welche Unterstützung hat sie im Nachhinein aus ihrem Team bekommen? Zu selten wird der Fokus auf die Bedürfnisse der Betroffenen gerichtet. Obwohl die Situation nicht unmittelbar geschieht, gibt es offensichtlich ein Bedürfnis, sich mitzuteilen. Es kann hilfreich sein, zu signalisieren, dass das Erlebte Gehör findet und Unterstützung angeboten wird.

2. Sich selbst reflektieren

Könnte ich auch in eine solche Situation geraten? Was hat meine Geschlechtszugehörigkeit damit zu tun? Wen sehe ich in der Verantwortung, sich mit dem Thema Sexismus / sexualisierte Gewalt zu beschäftigen? Wäre ich eingeschritten, wenn ich anwesend gewesen wäre? Auch hier nimmt die persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen geschlechtlichen Identität, der sexuellen Orientierung und der Beziehung zu der Klientel Einfluss auf die möglichen Handlungsansätze. Die eigenen Geschlechterbilder- und Stereotype zu hinterfragen, ist ein wesentlicher Aspekt geschlechterreflektierender Fanarbeit.

3. Das Thema ins eigene Team bringen

Nicht nur Franziska, auch du könntest bei der nächsten Teambesprechung eine Unterhaltung darüber anregen, welche Erfahrungen ich als Mann/Frau/Weitere im Team und mit der Fanszene mache. Fragen in diesem Zusammenhang könnten sein: Welche zwischenmenschlichen Begegnungen im Team oder mit Jugendlichen fallen mir ein, die offensichtlich von einer Geschlechterdynamik

geprägt waren? Wie bin ich damit umgegangen? Wie wirkt sich meine Geschlechtszugehörigkeit auf die Beziehungsarbeit aus? Habe ich als Mann/Frau/Weitere einen besonderen Zugang zu männlichen/weiblichen/weiteren Jugendlichen? Welche Bedeutung hat das für die Arbeitsteilung im Team? Es braucht eine Auseinandersetzung damit, dass die Zielgruppe zu ca. 90% aus männlichen Jugendlichen besteht, d.h. überwiegend „Jungenarbeit“ gemacht wird. Diskutiert im Team und filtert eure Bedarfe, wie ihr euch als Sozialarbeiter oder Sozialarbeiterin dazu positioniert, und was ihr braucht.

4. Die Funktion des Fan-Verhaltens hinterfragen

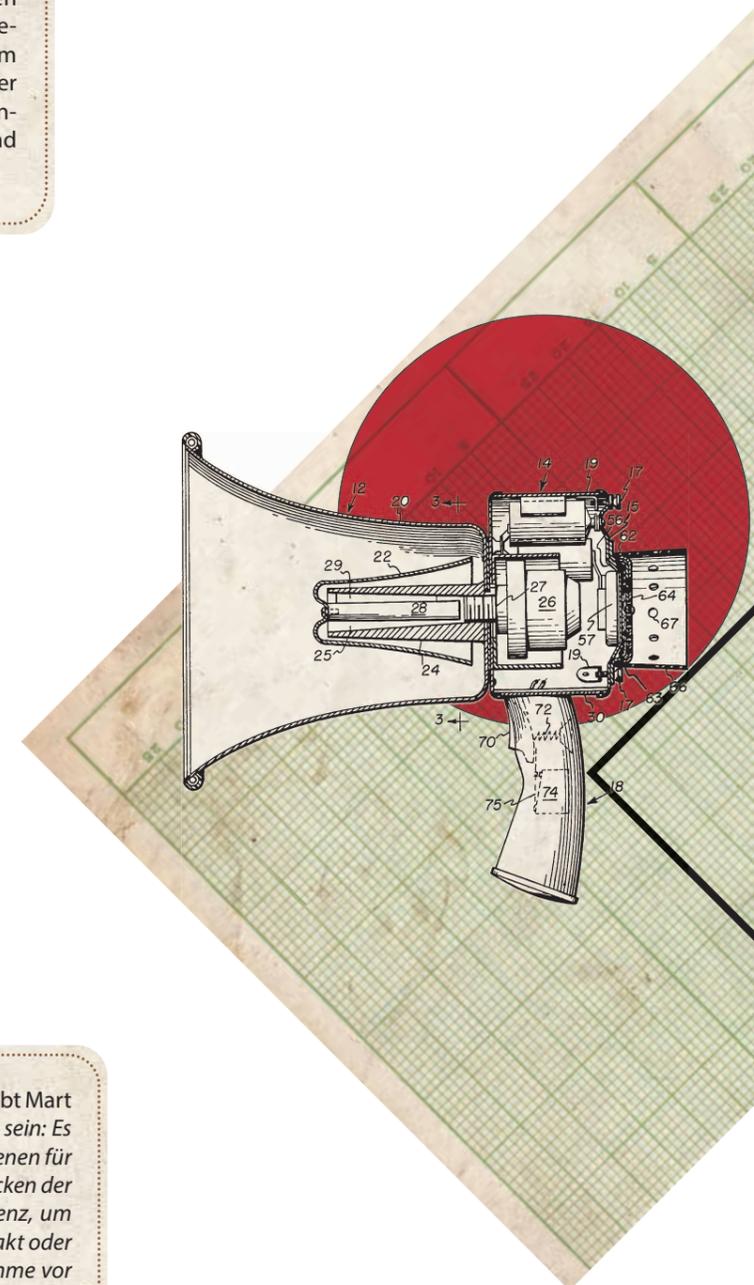
Ein Aspekt, den es zu hinterfragen gilt, ist der Profit, den Max von seinem Verhalten hat: Warum könnte er so gehandelt haben? Welchen Nutzen hat er davon? Wie beeinflusst sein Verhalten möglicherweise sein Standing in der Gruppe/Szene?

Die Funktionen seines Verhaltens können vielfältig sein. Gerade das Austesten von Grenzen bzw. wiederholte Grenzüberschreitungen sind Bestandteil in der Sozialisation von Jungen und Männern. Sowohl die eigenen, als auch die Grenzen anderer gilt es immer wieder zu überqueren. Ein wesentliches Versprechen, das bei der Einhaltung dieses Verhaltens wartet, ist Anerkennung in der eigenen Peergroup. Das bedeutet oft auch, dass männliche Jugendliche die eigenen Grenzen nicht kennen und respektive auch kein Gefühl für die Grenzen anderer haben.

So eröffnet die Auseinandersetzung mit den Funktionen seines Verhaltens neue Dimensionen in dem weiteren Umgehen. Dieser Vorfall kann also beispielsweise zum Anlass genommen werden, das Thema Grenzen (eigene und die der anderen) mit männlichen Jugendlichen zu bearbeiten.

Wo hören anzügliche Sprüche und unpassende Berührungen auf, und wo fängt sexualisierte Gewalt an? Auf welche Ebenen bezieht sich das? Grenzüberschreitungen können z.B. in der Kommunikation, der Handlung oder auch in Darstellungen wahrgenommen werden. Die Grenzen dazu sind mitunter fließend und nur von Betroffenen selbst zu definieren. Aus diesem Grund soll an dieser Stelle keine Definition von sexualisierter Gewalt erfolgen. Stattdessen beabsichtigen wir, dich zu sensibilisieren, die Betroffenen und ihre Bedürfnisse wahr- und ernst zu nehmen!

Über grenzüberschreitendes Verhalten von Jungen schreibt Mart Busche: „Die Funktionen hiervon können unterschiedliche sein: Es kann um das Einüben, Ausprobieren und Absichern der eigenen für normal gehaltenen Heterosexualität gehen, um das Abchecken der eigenen Attraktivität und die Darstellung männlicher Potenz, um das Austesten der Grenzen im zwischenmenschlichen Kontakt oder einfach um den Versuch einer freundlichen Kontaktaufnahme vor dem Hintergrund einer heterosexualisierten Sozialisation“ (Busche 2010: 210-211).



MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Die Situation und die eigene Haltung reflektieren

Welche Themen werden bei genauerer Betrachtung in dieser Situation angesprochen? Nehme ich „schwul“ als abwertenden Begriff wahr und wie reagiere ich darauf? Offensichtlich werden in der Situation gleichgeschlechtliche Lebensweisen abgewertet. Homophobie ist ein zentrales Mittel, mit dem Jungen herabgewürdigt werden – „Schwuchtel“ / „schwul“ gehört zu den beliebtesten Schimpfwörtern in Deutschland. Darüber hinaus offenbart dieses Beispiel auch einiges über Tims Geschlechterbild. Deutlich wird hier die Verengung der männlichen Geschlechterrolle: innige, zugewandte Beziehungen zu führen, sind für ihn nicht selbstverständlich Teil der Rollenbildes eines Jungen/ Mannes. Eine solche sich eventuell anbahnende (freundschaftliche) Beziehung zwischen den Jungen wird direkt von ihm sanktioniert und mit einem Stempel versehen. Dies geschieht völlig unabhängig von der sexuellen Orientierung von Daniel und Andy.

Nähe zu Personen des eigenen Geschlechts herzustellen, stellt für Jungen mitunter eine große Herausforderung dar. Unter anderem deshalb, weil mit dem Verdacht schwul zu sein, der gesellschaftliche Ausschluss droht. Ein weiteres Thema, das eng mit dem Aspekt des gesellschaftlichen Ausschlusses verbunden ist, lautet „Angst“. In Tims Ansprache wird angedeutet, dass er die möglichen Konsequenzen, nämlich die Abwertung durch andere (und möglicherweise auch die eigene) Fanszenen, fürchtet. Die Angst aus der Reihe zu fallen und eine Angriffsfläche zu bieten, könnte ihn dazu veranlassen, das „geschlechteruntypische“ Verhalten der beiden Jungen zu maßregeln. Die Angst vor den ungewissen Reaktionen der Umwelt und die mögliche Abwertung, treibt auch Jugendliche um, die vor der Entscheidung stehen, sich als schwul/lesbisch/trans* zu outen.

2. Jungen darin bestärken, enge Beziehungen einzugehen

Einsamkeit ist ein Problem mit dem männliche Jugendliche in besonderem Maße konfrontiert sind.

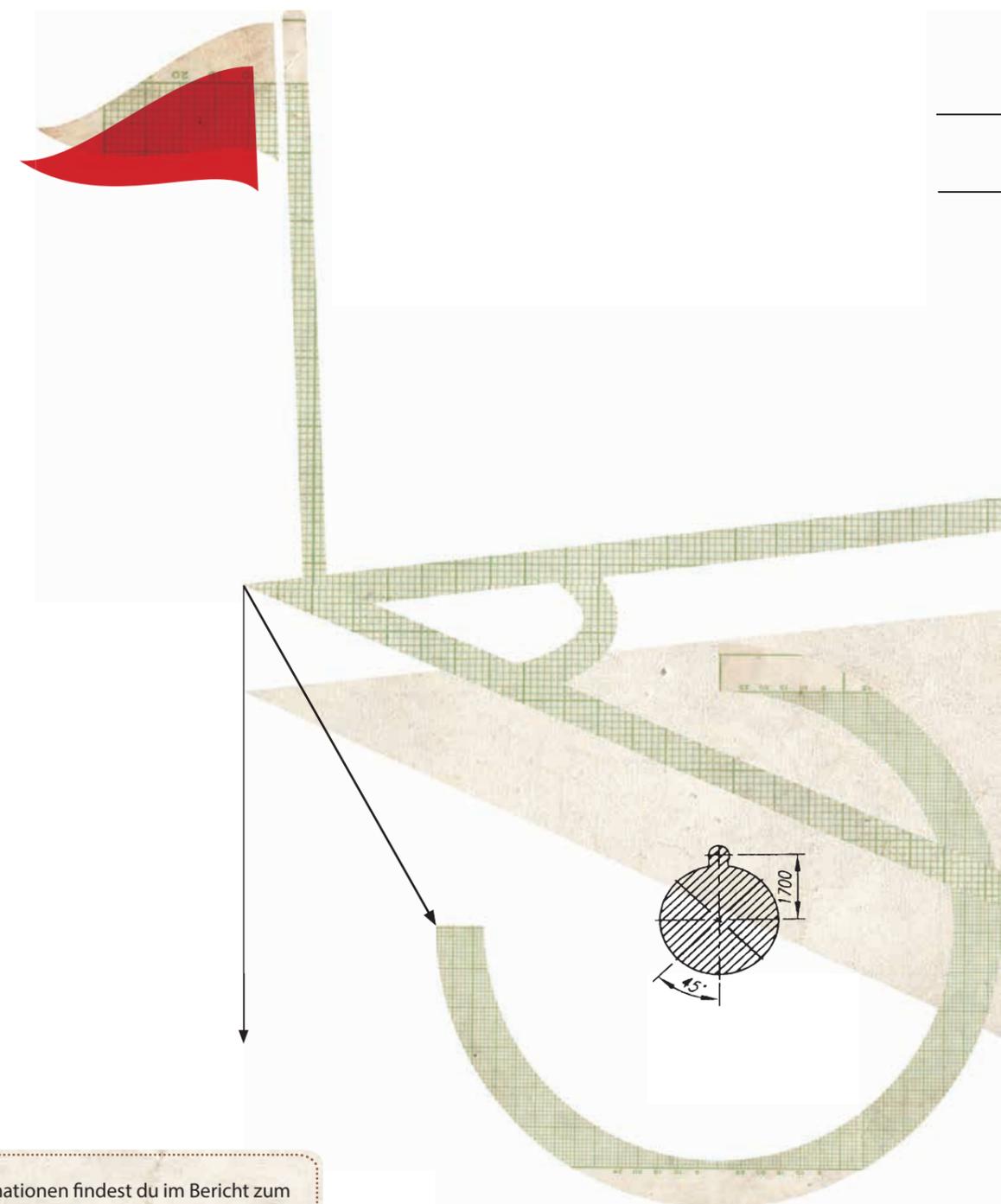
Während für Mädchen und junge Frauen enge Freundschaften und Beziehungen zu gleichaltrigen Mädchen keinen Widerspruch zu dem stereotypisierten Geschlechterrollenbild hervorrufen, sind diese für junge Männer nicht unbedingt möglich, ohne Irritationen bzw. Sanktionen herbeizuführen. Es gilt sie darin zu bestärken, Nähe und enge Beziehungen zuzulassen sowie die Fähigkeit zu engen Freundschaften als Ressource zu erkennen. Das ist in erster Linie eine Frage der Haltung des*der Pädagog*in und wird in der Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen transportiert.

3. Diskussionen anregen

Losgelöst von dem eigentlichen Ereignis kann dieser Fall zum Anlass genommen werden, um über „mögliche“ und „unmögliche“ Verhaltensweisen zu sprechen. Welche Verhaltensweisen werden akzeptiert und welche nicht? Wo ist die Grenze? Sich oberkörperfrei in den Armen liegen und einen Sieg zu feiern ist in Ordnung, aber lange Unterhaltungen sind es nicht? Welche Erklärungsansätze gibt es dafür? Auf diese Weise kann ein Gespräch eröffnet werden über die Möglichkeiten und Grenzen, die Geschlechterrollen bereithalten. Die einengende Dimension von dominanter (heterosexueller, starker) Männlichkeit als Ideal, kann an diesem Beispiel thematisiert werden.

4. Kollegiale Unterstützung einholen

Du könntest den Fall auf euer Teamtreffen tragen und dort schildern, um die Wahrnehmungen und Einschätzungen deiner Kolleg*innen zu erfahren. Eventuell haben sie ähnliche Situationen erlebt und ihr könnt euch gegenseitig beraten, die Situation reflektieren und gemeinsame Handlungsoptionen besprechen.



Mehr Informationen findest du im Bericht zum Forschungsprojekt des Deutschen Jugendinstituts „Coming-out - und dann...?“ von Claudia Krell, 2015.

MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Situation und eigene Haltung reflektieren

Offensichtlich zeigen sich in diesem Gespräch unterschiedliche Haltungen zu Gewalt: befürwortend, unentschlossen und ablehnend. Welche nehme ich in der Fanszene wahr, mit der ich arbeite? Und wie arbeite ich zu dem Thema? Auch die Frage nach der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt ist relevant. Wie stehe ich selbst zu Gewalt? Welche Rolle hat Gewalt in meiner eigenen Sozialisation gespielt und in welchem Zusammenhang steht das mit meiner Geschlechterrolle?

2. Zu gegebener Zeit Gespräche mit den Jugendlichen suchen

Früher oder später wird sich die Möglichkeit ergeben, mit den beteiligten Jungen einzeln oder in der Gruppe über die Situation zu sprechen. Da Gewaltprävention eines der Ziele von Fanarbeit ist, sollte das Thema weiter bearbeitet werden. Mit welchen der beteiligten Jugendlichen würdest du das Gespräch suchen? Mit wem würde es dir leichter, bzw. schwerer fallen zu sprechen? Bekommen alle Positionen genug Raum? Welche Ressourcen bringen die Jugendlichen mit ihren Positionen in die Diskussion ein? Du könntest dir Gedanken darüber machen, wie du die Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen Haltungen zu Gewalt ansprichst. In der Dis-

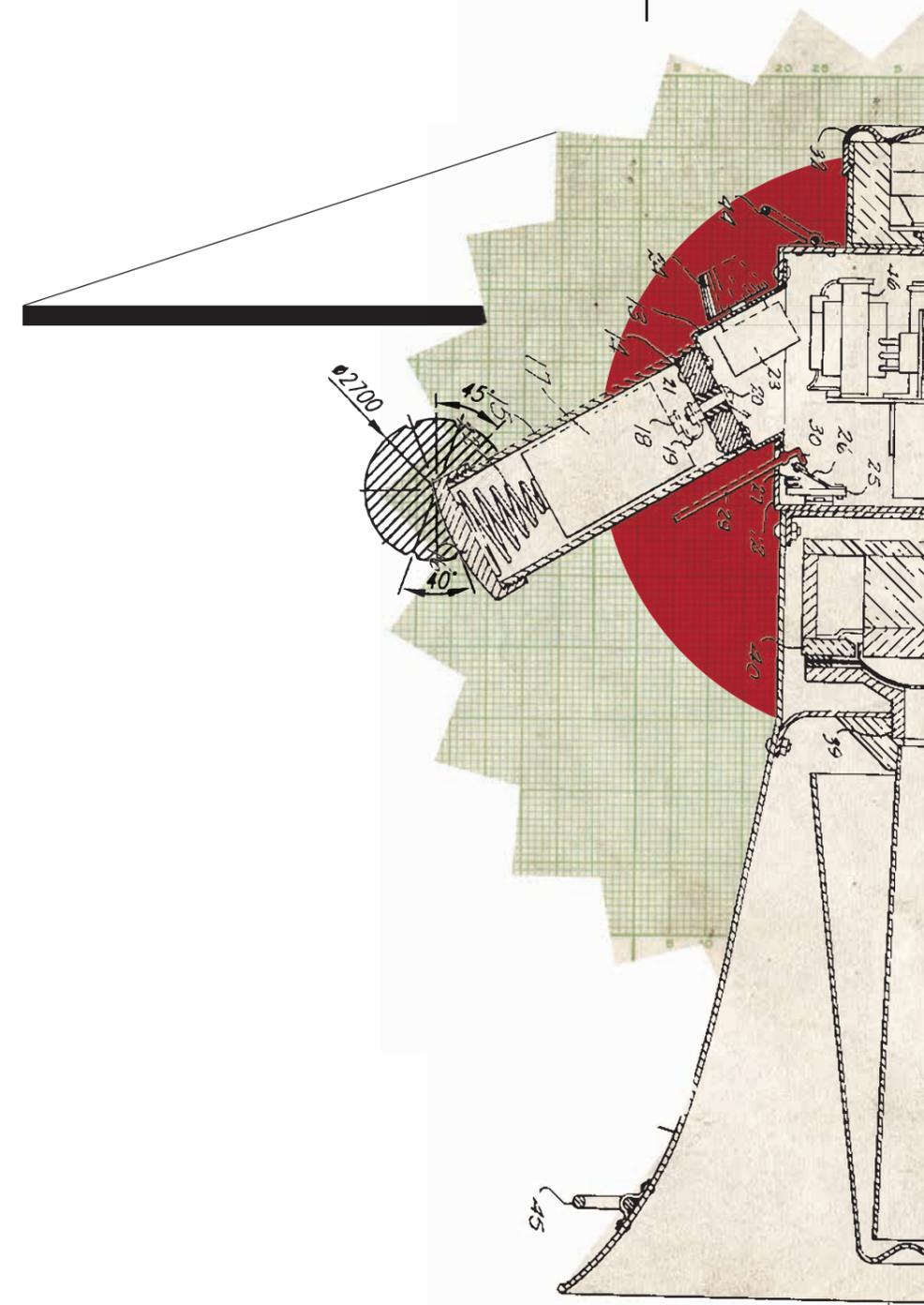
kussion wurden diese vier Ansichten zum Ausdruck gebracht. Welche anderen Positionen könnte es außerdem geben, die sich nicht zu Wort gemeldet haben?

3. Die Angebote auf die Adressat*innen hin überprüfen

Es besteht die Gefahr, dass „auffälliges“ Verhalten oft die meiste Aufmerksamkeit bekommt. Du kannst grundsätzlich überprüfen, an wen sich die Angebote des Fanprojekts richten: Gibt es vorrangig Angebote, die sich auf eine auffällige, dominante und gewaltvolle Form von Männlichkeit beziehen? Werden auch die Jungen durch die Angebote angesprochen, die Gewalt für sich ablehnen oder ambivalent dazu stehen?

4. Kollegiale Unterstützung einholen

Du könntest den Fall mit Kolleg*innen besprechen, um ihre Wahrnehmungen, Einschätzungen und Positionen zu erfahren. Vielleicht haben sie ähnliche Situationen miterlebt und ihr könnt euch gegenseitig beraten, die Situation reflektieren und gemeinsame Handlungsoptionen besprechen.



MÖGLICHE HANDLUNGSANSÄTZE

1. Sich selbst und im Team reflektieren

Die Jugendlichen werden von deinem Kollegen als sehr unterschiedlich wahrgenommen. Du kannst überlegen, inwiefern du die Bedürfnisse der unterschiedlichen Jugendlichen eigentlich kennst. Oder werden diese an mancher Stelle eher vorausgesetzt? Möglicherweise kann über diese Bedarfe mehr kommuniziert werden – im Team und gerade auch mit den Jugendlichen, die bislang nicht oder weniger gehört wurden.

2. Im Team und mit der Fanszene diskutieren

Du kannst im Team eine Diskussion über die Frage anstoßen, wie im Prozess der Raumgestaltung möglichst viele Jugendliche zu Wort kommen und sich mit ihren Ideen einbringen können. Es könnte gerade dann wichtig und hilfreich sein einen Vorschlag zum Vorgehen zu unterbreiten, wenn bereits klar ist, dass einige Stimmen kein Gehör finden. Ihr könnt euch im Team darüber verständigen, welche Schritte es in diesem Prozess benötigt, dass möglichst alle Bedürfnisse adressiert werden. Vielleicht

bietet es sich an, zuerst kleine Arbeitsgruppen zu bilden oder die Wände im Raum unter den Jugendlichen „aufzuteilen“.

Arbeitet mit den Jugendlichen ein Vorgehen aus, wie der Gestaltungsprozess ablaufen kann. Ihr könnt dabei beachten, dass gerade die Sichtbarkeit von Geschlechtervielfalt (und hier eben auch explizit die Sichtbarkeit von Mädchen) ein Teil von geschlechterreflektierender Fanarbeit ist, die sich auch auf die Gestaltung von Räumen auswirkt und darauf, wer in diesen Räumen repräsentiert ist oder nicht. Vielfalt sichtbar zu machen und Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, ist Teil eines demokratiefördernden Prozesses.

3. Auf andere Erfahrungen zurückgreifen

Manchmal muss man das Rad nicht neu erfinden, sondern kann auf die Erfahrungen im Netzwerk zurückgreifen. Wie sind andere Fanprojekte oder lokale Jugendclubs mit dieser Herausforderung umgegangen? Eventuell könnt ihr hier auch die Expertise eures Trägers einholen.

SCHLÜSSELFRAGEN ZUM VORGEHEN

Die Möglichkeiten zu reagieren sind so divers, wie die Situationen selbst. Es ist daher unmöglich, einen „Fahrplan“ für alle Fälle im Detail vorzugeben. Deshalb können und sollen die Anregungen gerne ergänzt werden. Dennoch sind einige wiederkehrende, wichtige Aspekte in den Fallbeispielen deutlich geworden, die sich anbieten, dauerhaft zu bedenken. Es sind generelle handlungsleitende Fragen, die sich wiederum auf die folgenden drei Ebenen beziehen:

1. Pädagog*in

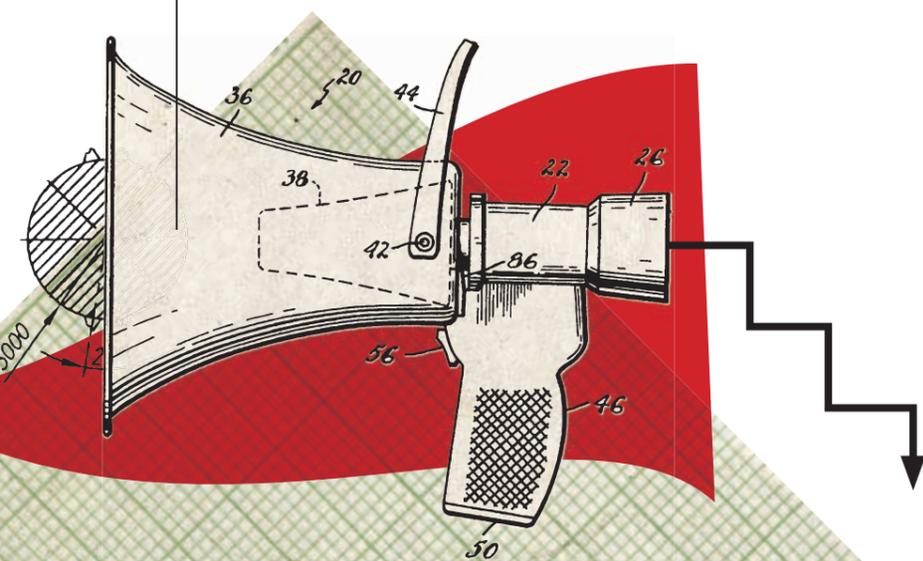
- Welche geschlechtlichen Anforderungen an Jugendliche in der Fanszene nimmst du wahr?
- Welche Haltung nimmst du zu dem jeweiligen Thema ein?
- Welche Ressourcen der Jugendlichen nimmst du wahr?

2. Team

- Wie werden die jeweiligen Themen im Team besprochen?
- Wie können sich Fanprojektmitarbeiter*innen in den Themen gegenseitig unterstützen?
- Was brauchst du von deinem Team, um die Themen zu bearbeiten?

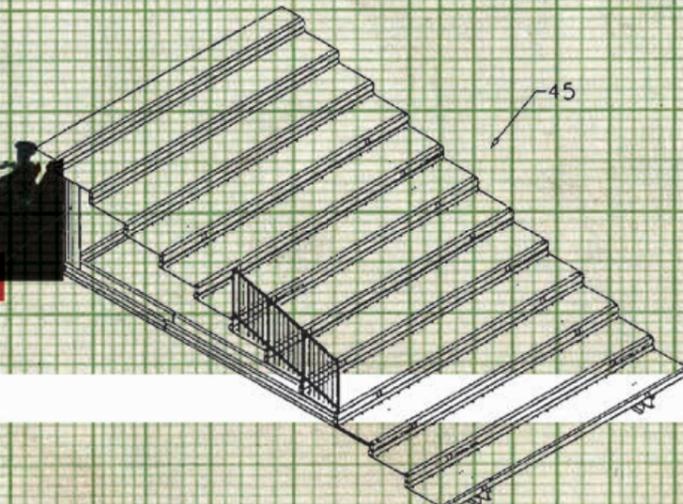
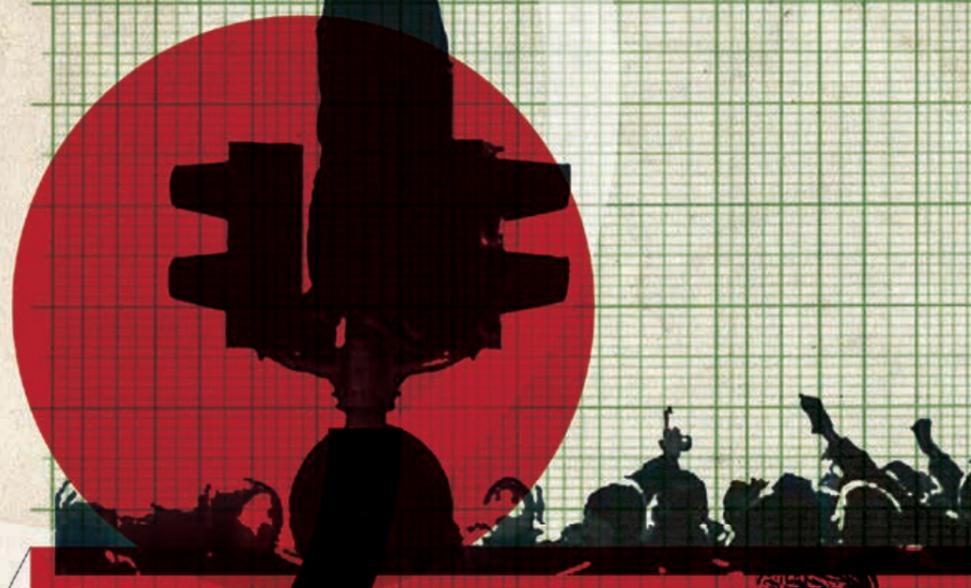
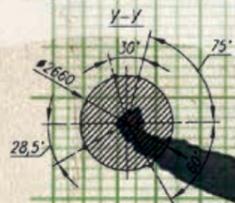
3. Arbeit mit der Fanszene

- An wen richten sich die Angebote eures Fanprojektes?
- Kommen unterschiedliche Menschen und Positionen in den Diskussionen zu Wort und werden gehört?
- Werden die Bedürfnisse von Betroffenen (von Gewalt oder Diskriminierung) ernst genommen?



AUSLAUFEN:

Literatur und Glossar



Literatur

- BERLINER FUSSBALL-VERBAND/LESBEN- UND SCHWULEN- VERBAND DEUTSCHLAND (2015): Rote Karte für Homophobie. Leitfaden für Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter im Berliner Fußball-Verband e. V. www.berlin.lsvd.de/wpcontent/uploads/2013/05/Schiri.pdf, letzter Zugriff 30.08.2017
- Busche, Mart (2010): It's a men's world? Jungenarbeit aus nichtmännlicher Perspektive, S. 201-221. In Busche, Mart; Maikowski, Laura; Pohlkamp, Ines; Wesemüller, Ellen (Hrsg.): „Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis“. Bielefeld.
- Busche, Mart; Maikowski, Laura; Pohlkamp, Ines; Wesemüller, Ellen (Hrsg. 2010): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld.
- Claus, Robert; Gießler, Cristin; Wölki-Schumacher, Franciska (2016): Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen. Eine Expertise. Hannover
- Deutscher Fußball-Bund (2012): Fußball und Homosexualität. Eine Informationsbroschüre. www.dfb.de/uploads/media/Informationsbroschuere_Fussball_und_Homosexualitaet_01.pdf, letzter Zugriff 30.08.2017
- Dissens e.V. & Debus, Katharina; Könnecke, Bernard; Schwerma, Klaus; Stuve, Olav (Hrsg. 2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung. Berlin.
- Hagel, Antje; Selmer, Nicole; Sülzle, Almut (2005): gender kicks. Texte zu Fußball und Geschlecht. KOS-Schriften 10. Frankfurt am Main.
- Hechler, Andreas; Stuve, Olaf (Hrsg. 2015): Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts. Berlin.
- Jugendnetzwerk Lambda Berlin / Brandenburg e.V. (2016): queer@school - „Queeres Lexikon“. Abrufbar unter: http://queer-at-school.de/?page_id=88, letzter Zugriff 27.07.17.
- Krell, Claudia (2015): Abschlussbericht der Pilotstudie „Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Jugendlichen in Deutschland“. Abrufbar unter: https://www.lsvd.de/fileadmin/pics/Dokumente/Studien/Abschlussbericht_Pilotstudie_Lebenssituationen_und_Diskriminierungserfahrungen_von_homosexuellen_Jugendlichen_in_Deutschland.pdf, letzter Zugriff 14.06.17
- Kugler, T.; Nordt, S. (2012): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Bildungsinitiative Queerformat und Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg.
- Lehnert, Esther (2006): Auf der Suche nach Männlichkeiten in der sozialpädagogischen Arbeit mit Fans, S. 83-96. In Spitaler, Eva; Kreisky, Georg: „Arena der Männlichkeit – Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht“. Frankfurt am Main.
- Liebscher, Doris; Fritzsche, Heike; Karawanski, Susanne; Pates, Rebecca; Schmidt, Daniel (Hrsg. 2010): Antidiskriminierungspädagogik. Wiesbaden.
- Migrationsrat Berlin - Brandenburg e.V. (2014): Initiative intersektionale Pädagogik – „Glossar“. Abrufbar unter: <http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>, letzter Zugriff 27.07.17.
- Selmer, Nicole (2004): Watching the Boys Play - Frauen als Fußballfans. Kassel.
- Sülzle, Almut (2011): Fußball, Frauen, Männlichkeiten. Eine ethnographische Studie im Fanblock. Frankfurt am Main.
- Wallner, Claudia (2016): Sozialpädagogische Arbeit mit Jungen* und Mädchen*: Über die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für einen geschlechterbewussten Umgang mit ihrer Klientel. Abrufbar unter: <http://www.sgbviii.de/files/SGB%20VIII/PDF/S187.pdf>, letzter Zugriff 17.08.2017.

Glossar

An dieser Stelle finden sich Erläuterungen zu Begriffen der Debatten um Geschlecht und Sexualität. Manche davon haben wir in dieser Handreichung verwendet, andere sollen den Blick weiten. Dabei greifen wir auf die Definitionen von anderen Einrichtungen und Projekten zurück, die sich seit Jahren mit den Themen Geschlecht, Sexualität und Pädagogik im Kontext von Antidiskriminierungsarbeit beschäftigen. Wir bedanken uns herzlich bei dem Jugendnetzwerk Lambda Berlin / Brandenburg e.V. und ihrem Projekt queer@school (Quelle [1]) sowie bei der Initiative intersektionale Pädagogik (I-Päd) des Migrationsrat Berlin-Brandenburg e.V. (Quelle [2]). Bewusst nutzen wir nicht ein einziges Glossar, sondern wollen mit der Verwendung der beiden Glossare darauf hinweisen, dass Debatten rund um diese Themen vielschichtig geführt und dementsprechend Begrifflichkeiten sowie Schreibweisen unterschiedlich definiert und verwendet werden. Im Folgenden wird die Zugehörigkeit der Begriffe zu den jeweiligen Glossaren mit Verweis der in Klammern stehenden Zahl auf die entsprechenden Infokästen verdeutlicht. Es sei auch betont, dass mit den in diesem Glossar abgedruckten Begriffen ausschließlich Schlaglichter gesetzt werden und kein vollumfängliches Begriffslexikon vorgelegt werden kann. Somit bilden die Auswahl und die Definitionen der folgenden Begriffe lediglich einen Zwischenstand der aktuellen Debatte um Geschlecht und Sexualität ab. Sie können als Arbeitsbegriffe verstanden werden, die sich konstant weiterentwickeln.

Quelle [1]

Das „Queere Lexikon“ des Projekts queer@school ist hier zu finden: http://queer-at-school.de/?page_id=88, letzter Zugriff am 27.07.2017

Quelle [2]

Das Glossar der Initiative intersektionale Pädagogik (I-Päd) ist hier nachzulesen: <http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>, letzter Zugriff am 27.07.2017

* (ASTERISK)

Das Sternchen eröffnet die Möglichkeit, auch in geschriebener Sprache die eigene individuelle Geschlechtsidentität darzustellen. Trans* bedeutet so z.B., dass keine Trans*identität wie die andere sein muss. [2]

BI(SEXUELL)

Bi(sexuell) ist das Adjektiv für Menschen, die mehr als ein Geschlecht lieben und_oder sexuell begehren. [1]

BIOLOGISCHES GESCHLECHT

Im Englischen "sex" genannt. Das biologische Geschlecht setzt sich aus dem hormonellen, anatomischen und genetischen Geschlecht zusammen. Häufig wird bei der Geburt nur nach den anatomischen Ausprägungen entschieden, ob der Körper eines Menschen „männlich“ oder „weiblich“ ist. [1]

CIS-GESCHLECHTLICH

„Cis“ (diesseits) [aus dem Lateinischen, Anm. d. Redaktion] bezeichnet, dass eine Person in Übereinstimmung mit ihrem zugewiesenen Geschlecht lebt. Cis-geschlechtlich zu sein entspricht, im Gegensatz zu trans*geschlechtlich, der Norm. [1]

COMING OUT

Coming out heißt der Prozess, in dem einem Menschen bewusst wird, bi-, trans*- oder homosexuell zu sein und er/sie dies gegebenenfalls ihrem_seinem dem eigenen sozialen Umfeld mitteilt. [1]

GESCHLECHT

Bei der Geburt wird jeder Mensch aufgrund von körperlichen Merkmalen von Anderen entweder als Junge oder Mädchen eingeteilt. (Grundlage dieser Einteilung ist, dass es ausschließlich zwei Geschlechter geben soll.) Je nachdem welcher Kategorie ein Mensch zugewiesen wird, werden verschiedene Erwartungen an ihn gestellt. Dies prägt – wie andere Identitätskategorien auch – das Selbstbild und das Verhalten. Für manche Menschen passt diese Einteilung im Laufe des Lebens nicht mehr. [1]

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Geschlechtsidentität beschreibt, ob sich ein Mensch als Junge oder Mädchen, als männlich oder weiblich fühlt. Manchmal reichen diese zwei Kategorien jedoch nicht aus. (vgl. Transgender) [1] [siehe auch psychisches Geschlecht, Anm. d. Red.]

HETERO(SEXUELL)

Hetero(sexuell) ist das Adjektiv für andersgeschlechtliche Liebe und_oder Sexualität. Eine Frau*, die Männer* liebt und_oder sexuell begehrt. Ein Mann*, der Frauen liebt und_oder sexuell begehrt. [1]

HETERONORMATIVITÄT

Heteronormativität beschreibt eine Weltsicht, die Heterosexualität als soziale Norm fest schreibt. Grundlage dessen ist ein meist unhinterfragtes, ausschließlich als Zweigeschlechter-System (männlich-weiblich) gedachtes Geschlechtssystem, in welchem das biologische Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung für jeden gleichgesetzt wird. Das führt dazu, dass Menschen, die sich nicht als heterosexuell bezeichnen oder sich in dem Zweigeschlechter-System einordnen wollen rechtliche sowie gesellschaftliche Benachteiligungen und Diskriminierungen erfahren. [1]

HOMO(SEXUELL)

Homo(sexuell) ist das Adjektiv für gleichgeschlechtliche Liebe und_oder Sexualität. | Ein Mann*, der Männer* liebt und_oder sexuell begehrt. Eine Frau*, die Frauen* liebt und_oder sexuell begehrt. [1]

HOMOPHOBIE

Homophobie bezeichnet eine hauptsächlich gegen Lesben und Schwule gerichtete irrationale Angst, Abneigung bzw. Feindseligkeit. [1]

INTER*

[Inter* bezeichnet, Anm. d. Red.] Menschen, die mit Geschlechtsmerkmalen auf die Welt kommen, die nicht eindeutig einem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden können. Die gängigen Bezeichnungen sind intergeschlechtlich und intersexuell. (...) Intergeschlechtlichkeit ist keine sexuelle Orientierung, sondern beschreibt eine

körperliche Gegebenheit. Leider gehen Ärzt*innen häufig immer noch davon aus, dass zur gesunden Entwicklung eine eindeutige Geschlechtsidentität (entweder Frau ODER Mann) gehört und diese durch eindeutig männliche oder weibliche Geschlechtsmerkmale unterstützt wird. Deswegen war es bis heute verbreitet, Inter*Kinder nach der Geburt zu operieren, um ihr Geschlecht eindeutig zu machen. Für diese Operation besteht meistens keine gesundheitliche Notwendigkeit. Inter*Menschen haben oft lebenslang mit den Folgen der Operationen zu kämpfen und müssen sich weiteren Operationen unterziehen. Hinzu kann kommen, dass sich Menschen nicht mit dem Geschlecht identifizieren, was ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde.

Seit dem 1.11.2013 ist die eindeutige Geschlechtszuordnung nicht mehr zwingend und das Datenfeld auf der Geburtsurkunde, in dem das Geschlecht anzugeben ist, kann leer bleiben. Dies ist eine rechtliche Anerkennung der Tatsache, dass Menschen nicht nur männlich oder weiblich sein können. Intergeschlechtliche Menschen können zukünftig als Erwachsene selber entscheiden, ob und welchem Geschlecht sie sich zuordnen wollen. [2]

Weiterreichende Informationen zum Thema Inter* finden sich bei der Internationalen Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen / Organisation Intersex Internationale unter diesem Link: www.oii.org.

LESBISCH

Lesbisch ist das Adjektiv für weibliche Personen, die Frauen* lieben und_oder sexuell begehren. [1]

LGBT*I*Q

[Das Akronym, Anm. d. Red.] ist die Abkürzung für Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans*, Inter* und Queer. [2]

MÄNNLICHKEITEN UND WEIBLICHKEITEN

Die Begriffe „Mann“ und „Frau“ können als sehr limitiert und wenig aussagekräftig wahrgenommen werden. Der Begriff „Männlichkeiten“, bewusst in der Mehrzahl, bietet eine Alternative für Menschen,

die sich nicht (nur) als (typischer) Mann verstehen und trotzdem gewisse Eigenschaften verkörpern, die als männlich angesehen werden. Es geht dabei vorrangig um das soziale Geschlecht, um Verhalten und Auftreten. Im Plural steht es deswegen, weil davon ausgegangen wird, dass es nicht nur eine Form von Männlichkeit gibt, sondern verschiedene Modelle, die auch die gängigsten Vorstellung von Männlichkeit hinterfragen.

Wie bei dem Begriff Männlichkeiten bietet „Weiblichkeiten“ eine Identitätskategorie für Menschen, die sich nicht (nur) als (typische) Frau verstehen. Es geht vor allem um eine eigene Definition davon, was es bedeutet, weiblich zu sein. Der Begriff wird von Trans*- und Cis-Menschen gewählt, um die Komplexität ihres Geschlechtes zu beschreiben. [2]

MEHRFACHZUGEHÖRIGKEIT

Beschreibt, dass jede Person in mehrere Machtverhältnisse involviert ist. Das heißt, eine Person kann durch mehrere Machtverhältnisse privilegiert (z.B. Rassismus, Sexismus) und gleichzeitig in anderen (z.B. Behindertenfeindlichkeit, Klassismus) diskriminiert werden. [1]

PANSEXUELL

Pan ist die eine griechische Vorsilbe und heißt übersetzt „umfassend“ oder „alles“. Menschen, die sich als pansexuell definieren, begehren_lieben Menschen unabhängig vom Geschlecht. [1]

PSYCHISCHES GESCHLECHT

Das psychische Geschlecht kann auch als das gefühlte Geschlecht beschrieben werden. (...) Das psychische Geschlecht ist wichtig, um zu verstehen, dass es manchmal nicht funktioniert Menschen zu einem Geschlecht zu erziehen. Z.B. mag einer Person bei Geburt das männliche Geschlecht zugeschrieben worden sein aufgrund ihrer äußeren Geschlechtsmerkmale. Und diese Person wird als Junge erzogen, doch fühlt sich als Mädchen. In der Bestimmung des Geschlechtes einer Person spielt also vor allem das eigene Gefühl die größte Rolle. [2] [siehe auch Geschlechtsidentität, Anm. d. Red.]

QUEER

[Der Begriff, Anm. d. Red.] stammt aus dem Englischen und heißt so viel wie seltsam, sonderbar, gefälscht. Ursprünglich wurde queer als Beschimp-

fung für Personen verwendet, die von der heteronormativen Norm abgewichen sind. Im Zuge der lesbisch-schwulen-bisexuellen-trans*-inter* Empowermentbewegungen wurde sich der Begriff zurück angeeignet. Heute bezeichnet er vor allem Personen, die sich nicht mit traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen identifizieren und eine behauptete Zweigeschlechtlichkeit in Frage stellen. Queer steht aber auch für Menschen, die durch ihre Selbstdefinition (trans*, multisexuell, lesbisch etc.) Heteronormativität ablehnen. [2]

SEXUELLE ORIENTIERUNG

[Der Begriff, Anm. d. Red.] sagt etwas darüber aus, ob und zu welchen Menschen ich mich körperlich und emotional hingezogen fühle bzw. in welche Menschen ich mich verliebe. [1]

SCHWUL

Schwul ist das Adjektiv für männliche Personen, die Männer* lieben und_oder sexuell begehren. [1]

SOZIALES GESCHLECHT

Das soziale Geschlecht beschreibt das, was nach der Bestimmung des „biologischen“ Geschlechts stattfindet. So werden „biologische“ Mädchen zu Mädchen erzogen und „biologische“ Jungen zu Jungen. Sie erlernen bestimmte Geschlechterrollen. Mädchen und Jungen werden unterschiedlich behandelt und es werden unterschiedliche Erwartungen an sie gestellt. Dies prägt die Wahrnehmung der Umwelt, Verhalten und das Selbstbild. Wenn über Geschlecht gesprochen wird, ist es wichtig zu verstehen, dass wir nicht (nur) in einem Körper geboren werden, der unser Geschlecht bestimmt, sondern dass auch Erziehung uns zu einem Geschlecht macht. [2]

TRANS*

„Trans“ ist eine lateinische Vorsilbe und bedeutet jenseits. Trans*Personen leben demnach jenseits ihres bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts. Trans* ist ein Überbegriff für verschiedene Transidentitäten. [2]

TRANSGENDER

[Transgender ist, Anm. d. Red.] ein weiterer Überbegriff für verschiedene Transidentitäten. Als Transgender können sich außerdem auch Menschen bezeichnen, die sich weder als Mann oder Frau oder sich manchmal als Mann und manchmal als Frau identifizieren. Oft ist bei Trans*Personen nicht von außen ersichtlich, welche Geschlechtsidentität sie haben. Deswegen ist es hilfreich, alle Menschen regelmäßig zu fragen, wie sie wahrgenommen werden wollen und dies im eigenen Sprachgebrauch zu respektieren. (...). [2]

TRANSIDENT

Synonym zu „transsexuell“ und transgender. Während der Begriff transsexuell fälschlicherweise vermittelt, es handele sich um eine Frage der Sexualität, macht der Begriff transident deutlich, dass es sich um eine Frage der Identität handelt. [1]

TRANSSEXUALITÄT

Der Begriff „Transsexualität“ wird von vielen Trans*Personen abgelehnt, weil er aus dem psychiatrisch/medizinischen Bereich kommt und dort Transidentität immer noch als psychische Störung beschrieben wird. Außerdem ist er irreführend, weil es sich nicht um eine sexuelle Orientierung handelt, sondern um eine Geschlechtsidentität. Dies ist wichtig zu unterscheiden, weil eine Trans*Person, genau wie eine Cis-Person, hetero-, homo-, bi- oder multisexuell [...] sein kann. [2]

TRANSPHOBIE

Transphobie bezeichnet eine hauptsächlich gegen Trans*Menschen gerichtete irrationale Angst, Abneigung bzw. Feindseligkeit. [1]

ZWEGESCHLECHTLICHKEIT

Basiert auf der Annahme, dass es genau zwei Geschlechter gibt, denen Personen eindeutig zugeordnet werden können. Zweigeschlechtlichkeit wird oft als natürlich und unhintergebar dargestellt und dadurch legitimiert. [1]

„Kicks für Alle!“ im Kurzüberblick

Das Team von „Kicks für Alle!“ besteht aus Robert Claus, Cristin Gießler, Franciska Wölki-Schumacher und Olaf Zajonc. Die Mitarbeiter*innen befassen sich u.a. mit den Fragen: Welche Potenziale für die sozialpädagogische Fanarbeit liegen in einem geschärften Blick auf Geschlecht und Identität, z.B. zur Prävention von Gewalt? Wie sieht eine sozialpä-

dagogische Arbeit mit Fans aus, die sich reflektiert mit Geschlechterrollen auseinandersetzt? Welche Erfahrungen existieren hierzu bisher? Wie können diese aufbereitet werden, damit sich die Arbeit der Fanprojekte weiter entwickelt und den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen noch stärker gerecht wird?

WORUM GEHT ES BEI KICKS?

Um die Förderung von Geschlechtervielfalt in Fußballfanszenen durch:

- Vermittlung von Wissen
- Ausbauen der geschlechterreflektierenden Jugendarbeit
- Unterstützung von (Fan)Initiativen

WIE WERDEN DIESE ZIELE ERREICHT?

Durch Forschung Durch Qualifizierung Durch Information

Unsere Angebote

Im Rahmen des Modellprojektes „Kicks für Alle!“ kommen wir gerne zu euch und stellen unsere Expertise „Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen“ vor. Zudem bieten wir eintägige Fortbildungen zu den Themen Männlichkeiten, Weiblichkeiten sowie Homo- und Transfeindlichkeit im Kontext von Sozialer Arbeit mit Fußballfans an. Bei Interesse meldet euch unter: kicks@kofas-ggmbh.de.

WEITERE KONTAKTE:

Kolleg*innen, Netzwerke und Organisationen, die sich mit den Themen Antidiskriminierung und Geschlechtervielfalt im Fußball und seinen Fanszenen beschäftigen:

F_in - Frauen im Fußball
info@f-in.org

Fußballfans gegen Homophobie
info@fussballfansgegenhomophobie.de

QFF - Queer Football Fanclubs
info@queerfootballfanclubs.org

Deutscher Fußball-Bund
fanbelange@dfb.de

Antje Grabenhorst

Kunst- und Medienwissenschaftlerin, freie Teamerin in der Bildungsarbeit: Vorträge und Workshops zu den Themen „Schwule Fotzen! - Sexismus, Homophobie und Selbstermächtigung im Fußball“ sowie „Grauzonen - Rechte Lebenswelten in Fußballfankulturen“.
 Kontakt: antje-grabenhorst@web.de

Jan Tölva

freier Journalist: Vorträge zu „Männliche Identitätskonstruktion bei Fußballfans“ und „Homophobie im Fußball“.

Kontakt: jntlv.wordpress.com

